JOURNAL

Hospiz Mittelhessen

- Ist Trauer (k)eine Krankheit? Das 12. Hospizforum im Rückblick – *Dr. Georg Kleinhans*
- Trauerbegleitung – ein Teil der Hospiz- und Palliativarbeit? – *Monika Stumpf*
- Die Herz-Box unterstützt bei der Trauerarbeit – *Heike Pöllmitz*
- Ein besonderer Tag für die Kindertrauergruppe – *Michelle Bodenbender*
- Benefiz-Konzert in der Hospitalkirche – *Prof. Dr. Günther Brobmann*

15. Jahrgang (2019) Nr. 15

Inhalt

2 Ist Trauer (k)eine Krankheit? Das 12. Hospizforum im Rückblick
Dr. Georg Kleinhans

8 Trauerbegleitung – ein Teil der Hospiz- und Palliativarbeit?
Monika Stumpf

10 Die Herz-Box unterstützt bei der Trauerarbeit
Heike Pöllmitz

12 Die Herz-Box begleitet uns

13 Ein besonderer Tag für die Kindertrauergruppe
Michelle Bodenbender

14 Benefiz-Konzert in der Hospitalkirche
Prof. Dr. Günther Brobmann

15 Liedtext: Meine Herz-Box tut mit gut
Helmut Fischer

16 Neues Benefiz-Produkt für Charly&Lotte
Helga Craß

17 Das Deutsche Rote Kreuz erfüllt Wünsche der Gäste von Haus Emmaus
Helga Craß

18 Jahreslosung 2019

19 Einladung zum 13. Hospizforum

20 Rituale im Hospiz Haus Emmaus
Dorothea Schaefer

22 Ein Tag voller Leben - Hospizausflug nach Frankfurt
Thomas Kornacker

24 Ein gelungenes Familienwochenende im Outdoor Zentrum Lahntal
Michelle Bodenbender

25 Bundesverdienstkreuz für Margrit Wille
Helga Craß

26 Große Pflanzenparade am Hospiz Haus Emmaus
Helga Craß

27 Wir nehmen Abschied und sagen herzlich Danke!
Monika Stumpf

28 Das Kuratorium stellt sich vor

30 Neue Mitarbeiter im Haus Emmaus

32 Rezept: Buntes Blechfleisch

Impressum

Herausgeber:
Förderkreis Hospiz Mittelhessen e.V.

Verantwortlich:
Stephanie Wagner, Prof. Dr. Günther Brobmann, Dr. Georg Kleinhans

Auflage: 1500 Stück

Erscheinen: Einmal pro Jahr

Redaktion und Anzeigenleitung:
Barbara Fietz

Lektorat:
Claudius Staufenberg

Layout:
Oliver Fietz

Fotos:
Steffi Wagner, Haus Emmaus, Oliver Fietz, Florian Fietz, Helmut Fischer

Editorial

Hospiz Haus Emmaus und Förderkreis Hospiz Mittelhessen feiern 2019 ihren 15. Geburtstag. Wenn man das Alter von 15 Jahren erreicht hat, ist ein Rückblick erlaubt. Wie fing alles an? Was hat sich bis heute getan?
Zu einer Veranstaltung, die am 27. Februar 2004 im Wetzlarer Dom stattfand, konnte man in der Wetzlarer Neue Zeitung lesen: „In Wetzlar gründete sich jetzt der Förderkreis Hospiz Mittelhessen e.V., der die Arbeit des stationären Hospiz „Haus Emmaus" finanziell unterstützt, das ab 1. April an der Wetzlarer Spilburg Platz für acht Hospizgäste bietet." Bereits im Vorfeld der Veranstaltung hatten 60 Personen ihre Mitgliedschaft im Förderkreis zugesagt. Bei der offiziellen Gründungsversammlung am 13. Mai 2004 wurden Frau Barbara Fietz zur Vorsitzenden und Herr Erich Koob zum Geschäftsführer gewählt. Bereits im November 2004 konnte der Förderkreis das Haus Emmaus mit 15.000 € unterstützen.

Neben der finanziellen Unterstützung gehört laut Satzung die „Unterstützung einer zielführenden und nachhaltigen Öffentlichkeitsarbeit für die Hospizbewegung" zu den Hauptaufgaben des Förderkreises. Hier einige Beispiele:
Mit dem Hospiz Journal (Herausgeber Förderkreis Hospiz Mittelhessen) haben die MitarbeiterInnen des Haus Emmaus Gelegenheit, über sich, ihre Arbeit und alles, was sich im und um das Haus Emmaus ereignet, zu berichten.
Im Hospiz-Forum Mittelhessen werden seit 2005 unter Leitung des Förderkreises hospizrelevante Themen mit Interessenten aus der Region Mittelhessen behandelt und diskutiert. Im 13. Hospiz-Forum im November 2019 werden wir uns mit den Themen Sterbefasten und palliative Sedierung beschäftigen.
Gemeinsam mit der Wetzlarer Neue Zeitung konnten im Rahmen der Aktion „helft uns helfen" in den zurückliegenden Jahren zwei große Spendenaktionen durchgeführt werden. Dadurch war es 2011 möglich, die Immobilie in der Charlotte-Bamberg-Str. zu kaufen und 2017 das Projekt Charly&Lotte mit über 70.000 € zu unterstützen.
Bei all diesen Projekten hat der Förderkreis nicht nur wesentliche finanzielle Hilfe geleistet, er hat auch dazu beigetragen, das Hospiz Haus Emmaus und die Arbeit im Hospiz einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.
Hospiz Haus Emmaus und Förderkreis sind die Hospizfamilie. Dies nach innen, vor allem aber nach außen zu leben, gehört zu unseren Hauptaufgaben. Diejenigen von uns, die schon länger dabei sind, werden sich daran erinnern, dass uns das von Erich Koob vorgelebt wurde. Wir wollen gemeinsam verwirklichen, worauf es ankommt. Nach diesem Motto wollen wir auch in Zukunft mit Ihrer Hilfe für das Hospiz Haus Emmaus arbeiten.

Spendenkonten:
Förderkreis Hospiz Mittelhessen e.V.
Wetzlar
Sparkasse Wetzlar
BLZ 515 500 35, Konto Nr. 200 198 0
IBAN DE29515500350002001980
BIC HELADEF1WET

Volksbank Mittelhessen
BLZ 513 900 00, Konto Nr. 714 507 08
IBAN DE46513900000071450708
BIC VBMHDE5F

Nähere Informationen:
Förderkreis Hospiz Mittelhessen e.V.
Haus Emmaus, Charlotte-Bamberg-Str. 14,
35578 Wetzlar

Telefon: 06441 - 20 92 60
Fax: 06441 - 20 92 666
E-Mail: info@hospiz-mittelhessen.de
www.hospiz-mittelhessen.de

Prof. Dr. Günther Brobmann
Vorsitzender des Förderkreises

Ist Trauer (k)eine Krankheit? Das 12. Hospizforum im Rückblick

Priv.-Doz. Dr. Georg Kleinhans

Welcher Fragenkomplex verbirgt sich hinter dieser Fragestellung? Die Vorträge sollten folgende Fragen beantworten: Ist Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen eine Krankheit oder eine normale und auch notwendige Reaktion? Kann eine fortgesetzte oder übersteigerte Trauer in einen Krankheitszustand münden und, wenn ja, in welcher Zeitdauer geschieht dies? Ist es sinnvoll, langanhaltende Trauer als Krankheit zu definieren? Stempelt dies die Trauernden als psychisch krank ab, oder ergibt sich dadurch die Möglichkeit einer von den Krankenkassen bezahlten Therapie?

Das vom Förderkreis veranstaltete 12. Hospiz-Forum fand in gewohnt angenehmer Atmosphäre wiederum in Tasch's Wirtshaus statt. Der Saal war erneut mit über 100 Teilnehmern gefüllt. Dies mag als Beweis für die anerkannte Qualität des Forums und die Zugkraft der Referenten gelten.

Nach der Begrüßung der Anwesenden durch Herrn Prof. Dr. Günther Brobmann, den Vorsitzenden des Förderkreises, überbrachte Herr Bürgermeister Harald Semler in Vertretung des Oberbürgermeisters die Grußworte des Magistrats der Stadt Wetzlar. Sehr persönlich mit dem Rückblick auf eigene Trauererfahrung formuliert, war es eine direkte Einführung in die Thematik.

Mit Herrn Dr. Eckart Stotz aus Karlsruhe konnte ein Referent gewonnen werden, der als Neurologe, Psychiater und Psychotherapeut mit der Thematik der Trauer vertraut ist. Im Folgenden ist die Kurzfassung des Vortrags abgedruckt.

Ist Trauer (k)eine Krankheit? Die Erklärung langanhaltender Trauer zu einer psychischen Erkrankung „Hilfen durch Pathologisierung?"

Die Neufassung des „Diagnostischen und statistischen Manuals psychischer Störungen" in den USA in seiner 5. Revision (DSM-5), gültig seit 2013, sowie die Neufassung der „Internationalen Klassifikation psychischer Störungen" der Weltgesundheitsorganisation in ihrer 11. Revision (ICD-11), als Entwurf veröffentlicht im Jahr 2018, mit ihrer beabsichtigten Einführung einer eigenen Diagnose für eine pathologische Trauerreaktion, nämlich der Diagnose einer „Anhaltenden Trauerstörung", hat eine rege und kontroverse Diskussion in Fachkreisen und unter Trauernden hervorgerufen.

Im DSM-5 wird anstelle einer eigenständigen Trauerstörung die Diagnose für die Depression erweitert, in dem Sinne, dass der Trauernde nun gemäß den DSM-5-Diagnosekriterien für eine „major depression" bereits zwei Wochen nach dem Tod einer nahestehenden Person eine Depressionsdiagnose erhalten kann.

Dies beinhaltet das Risiko für davon betroffene Trauernde, sehr früh im Trauerprozess die Fehldiagnose einer Depression zu erhalten, da es schwierig sein kann, zwischen einer Trauerreaktion und einer Depression zu unterscheiden, denn ausgeprägte Trauer nach dem Tod eines nahestehenden Menschen geht oft mit denselben Symptomen, Beschwerden und Einschränkungen einher wie eine depressive Erkrankung (besonders Niedergeschlagenheit, Antriebsstörung, Interessenverlust, Schlafstörungen, Appetitverlust, Freudlosigkeit).

Barbara Kieferle-Stotz und Dr. Eckart Stotz

Die neue Diagnose der „Anhaltenden Trauerstörung“ in der zukünftigen ICD-11 kann nach sechs oder mehr Monaten nach dem Tod gestellt werden, wenn Betroffene anhaltend unter einer intensiven Sehnsucht nach dem Verstorbenen leiden, sich ständig mit dem Tod der nahestehenden Person beschäftigen, Schwierigkeiten haben, den Verlust zu akzeptieren und mit dem Leben voranzugehen.
Betroffene leiden ungewöhnlich lange an starkem emotionalem Schmerz, empfinden oft Verbitterung und Wut und sind in vielen Lebensbereichen beeinträchtigt.
Kritiker dieser Diagnose der „Anhaltenden Trauerstörung“ stellen besonders das Zeitkriterium von sechs Monaten in Frage.

Wenn Trauernde mit depressiven Symptomen fälschlicherweise die Diagnose einer Depression erhalten und Menschen, die länger als sechs Monate trauern, irrtümlicherweise die Diagnose einer „Anhaltenden Trauerstörung“ gestellt bekommen, so hat dies die Nachteile, dass Trauernde vorschnell als psychisch krank diagnostiziert werden, sich dadurch stigmatisiert und abgewertet fühlen, verunsichert werden in ihrer Selbstwahrnehmung, Selbsteinschätzung und Selbstregulation, Ängste entwickeln, „nicht normal“ zu sein, und dann versuchen, vermeintlich pathologische Reaktionen zu unterdrücken, was paradoxerweise mit dem Risiko verbunden ist, der Entwicklung einer Depression erst recht Vorschub zu leisten.

Befürworter der neuen Diagnosekriterien für depressive und langanhaltend Trauernde betonen dagegen, dass dadurch Betroffenen frühzeitig in ihrer krankhaften Trauer mit spezifischen Therapien geholfen werden kann, da das Stellen einer Diagnose es ermöglicht, dass dem Betroffenen die ambulanten und stationären Behandlungsmöglichkeiten gewährt werden können, die unser Gesundheitssystem vorhält. Damit kann das Leid vieler Trauernder gelindert und eine Chronifizierung im Trauerprozess vermieden werden.

Als ideale Ergänzung zu diesem medizinisch-fachlichen Vortrag zeigte sich das Referat seiner Ehefrau **Barbara Kieferle-Stotz.** Sie ist Trauerbegleiterin und in Karlsruhe am städtischen Friedhof beschäftigt. Diese Feststellung ist wichtig, weil hierdurch deutlich wird, dass Trauerbegleitung kein ehrenamtliches „Sahnehäubchen" ist, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Aus der Erfahrung jahrelanger Begleitung von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern – sowohl einzeln als auch in Gruppen – machte sie deutlich, wie wichtig, aber auch wie individuell Trauerbegleitung ist. Auch ihr Vortrag ist in einer Kurzfassung im Folgenden abgedruckt.

Barbara Kieferle-Stotz

Brauche ich jetzt eine Therapie?

Vielfältige Hilfen auf dem individuellen Trauerweg

Die Frage „Brauche ich jetzt eine Therapie?" oder die Feststellung „Ich trauere um … jetzt brauche ich eine Therapie!" ist in der Begleitung trauernder Menschen nicht selten zu hören. Die Frage „Hätten Sie sich vor dem Tod Ihres Angehörigen für therapiebedürftig gehalten?" wird häufig verneint.

Wenn jedoch Belastungen benannt werden, die im Rahmen der Trauerbegleitung nicht adäquat aufgegriffen werden können, wie z. B. die Verarbeitung einer eigenen schweren Erkrankung, gleichzeitige schwere Lebenskrisen wie z. B. Partnerschaftskonflikte etc., dann ergänzt eine Therapie, die inhaltlich der Problematik gerecht wird, idealerweise die Trauerbegleitung und kann gut mit dieser vereinbart werden. Ein konstruktives, ergänzendes Miteinander von Therapeuten und Trauerbegleitern ist unabdingbar, ebenso mit „Helfern" anderer Fachrichtungen, selbstverständlich auch gerade in akuten Situationen bis hin zum stationären Klinikaufenthalt.

Im Zusammenhang mit der Frage nach einer Therapiebedürftigkeit stellt sich die Frage: Was ist denn in der Trauer „alles okay"?
In den akuten Tagen nach dem Tod eines nahestehenden Menschen hat unsere Gesellschaft eine meist hohe Toleranz und Akzeptanz für die Ausnahmesituation eines Betroffenen – mit dieser Akzeptanz ist es jedoch oft sehr schnell vorbei, so die Klagen vieler Trauernder, die sich von ihrem Umfeld sehr bald gedrängt fühlen, wieder „normal zu funktionieren", „nicht zu lange zu trauern", oder denen die Trauer z. B. um einen alt gewordenen Elternteil nahezu abgesprochen wird.
In der Trauerbegleitung haben wir ja meist einen sehr „weiten" Blick auf die Frage, was denn in der Trauer „alles okay" ist. Dies darf jedoch nicht dazu führen, dass wir einen akuten Interventionsbedarf übersehen, unterschätzen oder den anderen Professionen nicht vertrauen. Dies alles würde sich schädlich auf den trauernden Menschen auswirken.

Für unsere Arbeit in der Trauerbegleitung brauchen wir viel „Rüstzeug", nicht nur, um unterschiedlichste Trauerverläufe erkennen und begleiten zu können, Grenzen unserer Begleitung wahrzunehmen und ggf. die „richtige Hilfe" vermitteln zu können. Kenntnisse insbesondere über traumatische Anzeichen sind ebenfalls sinnvoll, damit Menschen, die z. B. von Traumabildern gequält werden,

zeitnah Hilfe erfahren – sofern ein Therapieplatz zu finden ist …

Im Laufe der letzten Jahrzehnte sind viele unterstützende Angebote für trauernde Menschen etabliert worden, wie z. B. Trauergruppen mit unterschiedlichen Konzeptionen für Erwachsene, Jugendliche und Kinder, jedoch gibt es z. B. in ländlichen Gebieten immer noch „weiße Flecken“ auf der Landkarte …
Im Zusammenhang mit Hilfen, die mehr als wünschenswert wären, möchte ich die Notwendigkeit von mehr freien Therapieplätzen und die Kostenübernahme der Trauerbegleitung durch die Krankenkassen hervorheben.

In der Trauerbegleitung am Hauptfriedhof Karlsruhe kommen wir im Rahmen der Trauergruppen und der Einzelbegleitung mit vielen trauernden Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern in Kontakt. Gute Erfahrungen haben wir bezüglich der Trauergruppen damit, dieses Angebot ganzjährig durchlaufend und in einem offenen, niederschwelligen Rahmen anzubieten. Dieses Konzept erweist sich seit 2004 als sinnvoll, wobei alle Trauerangebote direkt am Friedhof stattfinden und somit sehr viele akut Betroffene Unterstützung suchen.

Erwachsene, Jugendliche und Kinder, die nicht an einer Trauergruppe teilnehmen möchten oder können, haben die Möglichkeit, durch das „Kontaktnetz Trauer“ unkompliziert einen ähnlich betroffenen Trauernden kennen zu lernen.

Seit vielen Jahren erlebe ich trauernde Menschen, die sich mit den zahlreichen Formalitäten nach dem Tod eines Angehörigen sehr schwertun – das führt etwa dazu, die vielen Briefe von Behörden, Versicherungen und Ämtern „liegen zu lassen“. Aus diesem Grund bieten wir in Form von vier ehrenamtlichen und sehr versierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die sogenannte „Chaoshilfe“ an: Im Sinne von „Hilfe zur Selbsthilfe“ erfahren die Betroffenen Unterstützung bei der Erledigung der Formalitäten, bei Behördengängen oder bei der Sortierung der Schreibtischstapel nach Prioritäten. Die Rückmeldungen der trauernden Menschen und unserer vier „Chaoshelferinnen und Chaoshelfer“ sind sehr ermutigend, so dass ich mich freuen würde, wenn dieses ehrenamtliche Angebot auch in anderen Städten etabliert werden könnte. Bei uns brachte ein einmaliger Aufruf nach „Chaoshelfern“ (in unserer Friedhofszeitung „Lebendige Erinnerung“, die kostenlos in die Haushalte verteilt wird) Erfolg.

Als Trauerbegleiterin bin ich in Karlsruhe bei der Stadt Karlsruhe und dem Friedhofs- und Bestattungsamt angestellt.
Trauerbegleitung in Trägerschaft der „neutralen“ Stadt bedeutet u. a.:
– dass die Trauerbegleitung nicht mit der Krankenkasse verbunden ist („Wenn die Krankenkasse das zahlt, dann bin ich also krank?!“ – dies wäre folglich ein Gegenargument zum Wunsch, dass die Krankenkassen die Trauerbegleitung finanzieren mögen);
– dass sich sozusagen „die Allgemeinheit“ in Form der Steuerzahler um Trauernde kümmert;
– dass Menschen, die sich aufgrund des Erlebten oder ihrer besonderen Lebensweise nicht an die kirchlichen Trauerangebote wenden wollen, einen als „neutral“ gewerteten Träger vorfinden.

Auf den Friedhöfen gibt es vielerorts die sogenannten „Überhangflächen“, also Flächen, die nicht (mehr) für Beisetzungen genutzt werden. Zurückgeführt wird dies maßgeblich auf den Wandel in der Friedhofs- und Bestattungskultur.
Zwei dieser Freiflächen konnte ich für meine Konzeptionen in Form von gestalteten Landschaftsfeldern nutzen:
So richtet sich der „Lebensgarten“ als „symbolischer Trauerweg“ mit seinen vierzehn Stationen an erwachsene Trauernde, das soziale Umfeld und auch an Nichtbetroffene. In unmittelbarer Nähe bauten wir 2012 die „Kinderwelten“, ein Landschaftsfeld zum Thema „Kinder- und Jugendtrauer“. Beide Felder sind keine „Bestattungsorte“, sondern dienen der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Trauer“ und als Orte, die die vielen

Situationen, Gedanken und Gefühle trauernder Kinder, Jugendlicher und Erwachsener etwas leichter nachvollziehbar machen. Dies geschieht durch Texte, Symbole, Körpererfahrungen und zahlreiche Gestaltungselemente.

Sehnsucht nach euch

… und doch sehne ich mich auch nach Menschen:
Menschen, die meine Klagen und die Schreie meiner Seele mit mir aushalten, ohne mich vorschnell trösten zu wollen.
Ich sehne mich nach Menschen, die meine Trauergeschichte anhören – immer und immer wieder –, und nach Menschen, die mein Schweigen verstehen.
Ich sehne mich nach Menschen, die meine Erinnerungen an dich mit mir teilen und bei denen du nicht vergessen wirst, und nach Menschen, die mich nicht drängen, dich „loszulassen".
Ich sehne mich nach Menschen, denen ich mich in meiner ganzen Trauer „zumuten" darf:
mit dem anstrengenden Auf und Ab meiner Gefühle,
mit den vielen offenen Fragen deines Todes und vielen schmerzhaften Antworten,
mit meinem Trost durch die Vergangenheit und meiner Sorge vor der Zukunft …

Text aus dem „Lebensgarten"
Barbara Kieferle-Stotz

Viele Gruppen und Einzelpersonen nehmen die angebotenen Führungen in Anspruch oder gehen für sich allein durch diese Landschaftsfelder. Zahlreiche gute Gespräche und Diskussionen ergeben sich daraus, v. a. mit Schulklassen. Auch wenn die beiden Landschaftsfelder in Karlsruhe ziemlich groß sind: Meiner Meinung nach ist nicht die Größe entscheidend, sondern das, was an anderen Friedhöfen, die solche Themenfelder einrichten möchten, zu den dortigen Gegebenheiten und v. a. zu den Menschen passt.

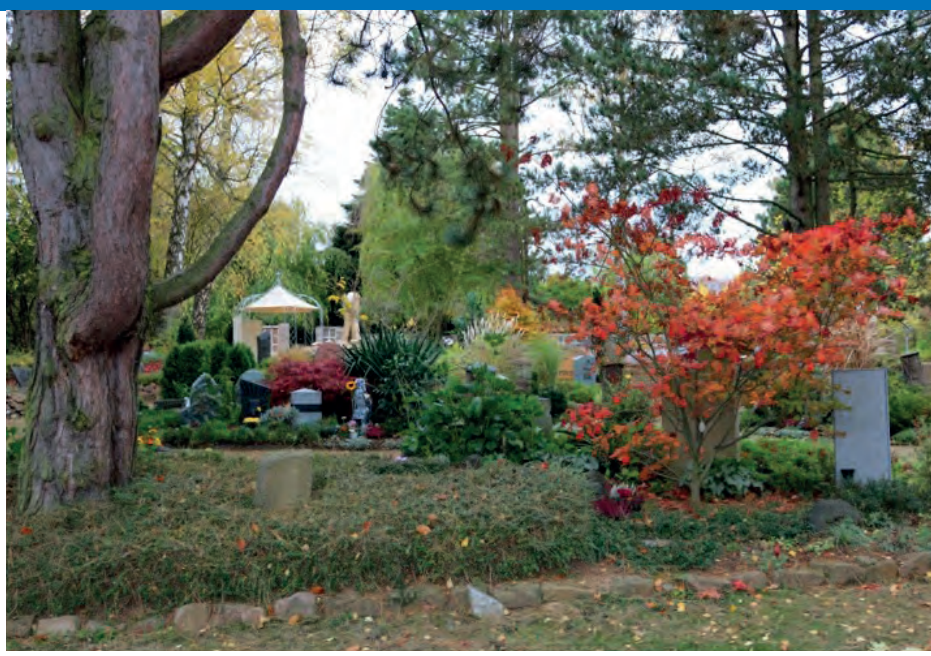
Nähere Informationen zum „Lebensgarten" und zu den „Kinderwelten" sowie den ebenfalls von Barbara Kieferle-Stotz gestalteten „TrauerRäumen" auf dem Pragfriedhof in Stuttgart finden Sie unter:

www.friedhof-karlsruhe.de/infocenter/die-trauerbegleitung.html

Zur Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen gesellt sich oft sehr schnell die Frage:

Wie soll die Ruhestätte aussehen? Welche Möglichkeiten gibt es?

Rainer Hasse, Leiter der Friedhofsverwaltung in Wetzlar, stellte die unterschiedlichen Möglichkeiten vor, die in der Stadt Wetzlar angeboten werden. Immer wieder machte er deutlich, dass es wünschenswert sei, für sich frühzeitig, also schon zu Lebzeiten, in Absprache mit Angehörigen festzulegen, welche Ruhestätte gewünscht wird. Hierbei sind der Preis, die Liegedauer und der Pflegeaufwand zu berücksichtigen. Die Möglichkeiten in Wetzlar sind im Folgenden kurz zusammengestellt.
Auf Wetzlars Friedhöfen gibt es rund 15.000 Grabstätten, davon 10.000 in der Kernstadt. Im Krematorium werden jährlich etwa 1.500 Verstorbene eingeäschert. Im Jahr 2017 wurden 655 Personen in Wetzlar bestattet. Hiervon waren nur 17,25 Prozent Erdbestattungen; diese Zahl ist kontinuierlich zurückgegangen. Verschiedene Bestattungsmöglichkeiten stehen zur Wahl:



- **Erdbestattungsgrab**
- **Baumgrabstätten**
- **Urnengrabstätte als Reihengrab oder als Sondergrab**
- **Memoriam-Garten**

Die Ruhestätten sind mit verschieden langen Nutzungszeiten und unterschiedlichen Kosten verbunden. Die Nutzungszeit einer Baumgrabstätte beträgt zum Beispiel 15 Jahre; die Kosten liegen bei 723 Euro. Die Urnensondergrabstätte ist mit einer Liegezeit von 30 Jahren und einem Vertrag für die Dauerpflege für insgesamt 5.650 Euro verbunden. Eine neue Form der Bestattung ist die Beisetzung in einem Memoriam-Garten (Garten der Erinnerung). Hierbei werden verschiedene Bestattungsformen auf einem Grabfeld ermöglicht. Die Grabgrenzen sind dabei fließend; die gärtnerische Gestaltung verläuft grabübergreifend. Notwendig ist hierbei ein Vertrag mit der Treuhandstelle für die Dauerpflege über die jeweilige Nutzungszeit. Die Preise variieren je nach Ruhestätte und Liegezeit zwischen 2.500 Euro und 10.200 Euro.

Abgeschlossen wurden die Vorträge mit einer Diskussions- und Fragerunde. Die rege Teilnahme zeigte das große Interesse der Zuhörer an den Themen.

Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung erfolgte durch das **Paul-Simpson-Project (Jennifer Weber und Bernd Paul).** Die vorgetragenen Lieder werden von Jennifer Weber im Rahmen der Musiktherapie in der Trauerbegleitung eingesetzt.

Der Dank der Zuhörer an die Referenten und die Veranstalter wurde verknüpft mit dem Wunsch, die Reihe „Hospiz-Forum“ fortzuführen.

Trauerbegleitung – ein Teil der Hospiz- und Palliativarbeit?

Monika Stumpf
Geschäftsführung und Hospizleitung Haus Emmaus, Wetzlar

Ist die Begleitung von trauernden Menschen ein Teil der Hospiz- und Palliativarbeit? Eine häufig gestellte Frage, manchmal auch von Menschen, die in diesem Bereich tätig sind. Die Hospiz- und Palliativbewegung ist doch zuständig für die Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden, bekomme ich dann sehr oft als Antwort.

Was ist eigentlich Trauer?

Trauer wird im Duden wie folgt definiert: „seelischer Schmerz über einen Verlust oder ein Unglück".

In England wird Hospiz- und Palliativarbeit auch definiert als Begleitung in schweren Lebenskrisen. So ist es für alle in der Hospiz- und Palliativarbeit tätigen Menschen von hoher Bedeutung und selbstverständlich, Trauernde zu begleiten.

Unser ganzes Leben lang werden wir mit größeren oder kleineren Verlusten und Abschieden konfrontiert. Der beste Freund zieht in eine andere Stadt, das geliebte Kuscheltier kommt abhanden oder ich verliere meinen Arbeitsplatz. Die Reihe der Beispiele ließe sich endlos fortsetzen. Wir alle lernen auf unterschiedliche Weise, mit diesen Verlusten und Abschieden des alltäglichen Lebens umzugehen und diese zu verarbeiten.

Doch welchen Stellenwert haben Verlust und Abschied im Zusammenhang mit einer schweren Erkrankung, ja mit Sterben und Tod? Einmal für die betroffene Person selbst, aber auch für die Zu- und Angehörigen? Für alle bedeutet dies einen existenziellen Verlust.

Die Diagnose einer unheilbaren Erkrankung stürzt den Kranken in eine schwere Lebenskrise. Alles steht Kopf, nichts ist mehr, wie es war, ein schwerer seelischer Schmerz und tiefe Trauer sind die Folge. Der Verlust von Gesundheit, vielleicht eines Organs oder Körperteils, des Arbeitsplatzes, des gewohnten Alltags, der Hobbys, von Freunden, nicht zuletzt der Selbstbestimmtheit und Lebensqualität will verarbeitet werden. In dieser schwierigen Situation ist eine Begleitung durch qualifizierte Mitarbeitende im Hospiz- und Palliativbereich sehr hilfreich für die betroffene Person und ihr Umfeld. Das Leben wird von Gefühlen wie Angst, Unsicherheit, Wut, Zorn, Verzweiflung und Hoffnung bestimmt. Es ist wichtig für Beratende und Begleitende, an der jeweiligen Situation Anteil zu nehmen, zuzuhören, das Gegenüber ernst zu nehmen, wahrhaftig zu sein und den Weg des anderen zu akzeptieren.

Wenn der Abschied vom eigenen Leben und von Angehörigen sowie nahestehenden Menschen bevorsteht, verstärken sich Emotionen wie z. B. Angst, Wut, Zorn und Verzweiflung nochmals. Dieses Wechselbad der Gefühle – zu denen auch Dankbarkeit und Einverständnis zählen – ist für alle Beteiligten eine große Herausforderung. Vielfach drückt sich hier Trauer in der Sprache von Bildern und Symbolen aus, Träume und Realität gehen oft ineinander über. In leibseelischer Zuwendung kann der Begleitende auf diese Sprache eingehen. Hierbei ist es wichtig zu erspüren, was sterbende Menschen meinen, wünschen und ausdrücken möchten. Bedeutsam kann es für sie sein, das Leben mit allem Schweren und Leichten sowie mit allen positiv und negativ empfundenen Höhen und Tiefen anzunehmen und einen inneren Frieden zu finden. Nicht jeder Mensch ist in der Lage, sich mitzuteilen oder die Situation für sich anzunehmen. Auch hier ist es wichtig für die Begleitenden, Verständnis für diesen Weg zu haben.

Mit dem Tod eines geliebten Menschen geht die sogenannte „Vortrauer" der Zurückbleibenden in die Trauer über. Der Tod wird begreifbar, spürbar und somit real. In der ganzen leibseelischen Haltung der Trauernden wird dies erkennbar, z. B. durch Tränen, durch eine hängende Körperhaltung, Appetitlosigkeit, aber auch durch Jammern und Klagen. Dies fordert Reaktionen der Begleitenden heraus, häufig erfolgen Zuwendung, Aufmerksamkeit, eine Berührung oder ein Wort. Diese Handlungen lassen den Trauernden spüren, dass er mit dem Schmerz nicht allein ist, und dies führt oftmals zu einer Entlastung.

Im Haus Emmaus können wir den Trauern-

den mit unterschiedlichen Ritualen den Tod begreifbar machen. Dazu gehören z. B. das gemeinsame letzte Waschen und Ankleiden des verstorbenen Menschen, das Aufbahren im Zimmer (bis zu 24 Stunden) und eine Aussegnungsfeier. So kann individuell Abschied genommen werden. Es ist genug Zeit und Ruhe, diese wichtige Fährzeit zu nutzen. Mitarbeitende stehen für Gespräche hilfreich zur Seite. Ob es um die Organisation der Bestattung geht oder um die Frage, ob Kinder zum Abschiednehmen mitgebracht werden sollen – wir sind Ansprechpartner und helfen den Betroffenen, eigene Entscheidungen zu treffen.

In den vergangenen 14 Jahren habe ich die unterschiedlichsten Formen des Abschiednehmens am Totenbett erlebt und unterstützt. Es war immer individuell und einmalig. Viele Trauernde kommen später auf uns zu und sagen, wie hilfreich diese Zeit des Abschiednehmens für sie war und wie gut sie sich in dieser Zeit der Trauer begleitet fühlten. Die zweimal im Jahr stattfindende Gedenkfeier ist ebenfalls ein Ritual des Abschieds für die Angehörigen, aber auch für uns Mitarbeitende.

Auch wir Begleitenden bauen in der Zeit, in der ein Gast mit den ihm nahestehenden Menschen im Hospiz ist, eine Beziehung auf. Das heißt für uns, wir nehmen Abschied und leisten Trauerarbeit im professionellen Sinne. Supervision, gemeinsame Gespräche und Rituale helfen uns, diese manchmal schwere Arbeit durchzuführen.

Doch nicht nur die professionelle, sondern auch die private Trauer begleitet unser Leben. Viele der Mitarbeitenden haben in den vergangenen Jahren um einen lieben Menschen aus dem persönlichen Umfeld getrauert. Hier spüren wir alle, wie wichtig es ist, Menschen zu haben, die zuhören, trösten, in den Arm nehmen, stützen und ganz individuell auf dem Trauerweg begleiten. Trauernde sind sehr verletzlich, sensibel, unsicher und kraftlos. Sie haben große Angst, nicht mehr aus dem Dunkel der Trauer zu finden. Sie müssen lernen, das Leben ohne den geliebten Menschen neu zu gestalten. Das braucht Zeit, Ruhe, Vertrautheit, Verständnis und Menschlichkeit.

Es gibt mittlerweile Angebote der ambulanten Hospizgruppen, der stationären Hospize und der Kirchengemeinden, um trauernde Menschen zu unterstützen und zu begleiten. Dies können Einzelgespräche, Trauercafés, Trauergruppen oder Trauerreisen sein. Alle haben das Ziel, dass die Betroffenen Hilfe und Unterstützung auf dem Weg zurück ins Leben finden.

Für mich kann ich sagen, dass es mir eine große Hilfe war, in der Trauerzeit Menschen an meiner Seite zu haben, die mir zuhörten und mich so annahmen, wie ich gerade war, und mich meinen ganz eigenen Weg aus der Trauer gehen ließen.

Deshalb ist für mich Trauerbegleitung immer ein wichtiger Teil der Hospiz- und Palliativarbeit.

Die Herz-Box unterstützt bei der Trauerarbeit

von Heike Pöllmitz

Im August 2018 konnte das Team der Hospiz Mittelhessen GmbH ein neues Projekt vorstellen: In der Hospiz- und Palliativakademie hieß Monika Stumpf, Geschäftsführerin und Leiterin des Hauses Emmaus, zur Präsentation der „Herz-Box“ viele Gäste willkommen, die zu der hervorragenden Idee gratulierten – unter ihnen auch Elisabeth Terno von der Koordinations- und Ansprechstelle für Dienste der Sterbebegleitung, Dr. Martin Nörber vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, Frank Steinraths (MdL/CDU) und Stadtrat Manfred Viand (CDU). Einmal mehr mit viel Herzblut wurde im Rahmen von „Charly& Lotte“, der Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche, eine neue Möglichkeit geschaffen, mit dem Tod eines geliebten Menschen umzugehen. „Ich habe Frau Terno von unserer Idee erzählt, und sie hat uns schlussendlich angetrieben, sie auch zu realisieren“, so Stumpf. Die „Herz-Box“ möchte für trauernde Menschen ein Begleiter und Trostspender sein. Dieser ganz besondere Schatz unterstützt Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die einen geliebten Menschen verloren haben, in der Trauerarbeit. Die „Herz-Box“ ermöglicht auf unterschiedlichste Art und Weise, wertvolle Erinnerungen an den verstorbenen Menschen aufzubewahren, und eignet sich im pädagogischen Bereich auch für den Einsatz in Kindergärten, Schulen sowie in der Kinder- und Jugendarbeit. Das Projekt konnte nur durch die Förderung des Ministeriums realisiert werden und ist dadurch für die betroffenen Menschen kostenfrei. „Es ist schön, dass es Menschen gibt, die eine Idee bis zur Realisierung begleiten und sie immer neu mit Leben füllen“, so Terno, die an die Gründung des stationären Hospizes und der Akademie sowie an Charly & Lotte erinnerte. „Sie überlegen ständig, was noch nötig ist und gebraucht wird, wobei es Ihnen um das Ganze geht, und deshalb ist es mir ein Anliegen, Sie zu unterstützen.“ Dies konnte Dr. Nörber nur unterstreichen: „Meine Vorgängerin hat mir Ihre Einrichtung ans Herz gelegt, und längst ist auch mir Ihre Unterstützung eine Herzensangelegenheit, weil es Ihr Schwerpunkt ist, Fragen des Lebens und Sterbens bei Kindern und Jugendlichen ins Gespräch zu bringen.“ Für junge Menschen stehe der Tod noch fernab, allerdings müsse man jederzeit mit ihm rechnen. „Die „Herz-Box“ gefällt mir besonders, weil sie nicht nur für Betroffene konzipiert wurde, sondern auch im pädagogischen Bereich eingesetzt werden kann“, so Dr. Nörber, der jederzeit Unterstützung für Neues versprach. Petra Gießler, Koordinatorin bei „Charly & Lotte“, stellte die Arbeit des zehnköpfigen Trauerbegleitungsteams vor, das derzeit 33 Familien und 45 Kinder einzeln oder in der Gruppe begleitet. „Austausch ist wichtig, zu sehen, dass Trauer etwas Normales ist und es andere Kinder und Jugendliche in der gleichen Situation gibt“, weiß die erfahrene Trauerbegleiterin. Einmal im Monat finden die Treffen der Kinder und Eltern parallel statt. Es gibt eine Kunsttherapiegruppe, darüber hinaus werden auch noch zehn Kinder zu Hause begleitet. „Wichtig ist die Öffentlichkeitsarbeit in Schulen und Kitas, aber auch die Prophylaxe“, so Gießler. Zu den Highlights gehörte ein Tag mit allen Familien im Outdoor-Zentrum-Lahntal, wo deutlich wurde, wie der Austausch Mut macht und Perspektiven öffnet. „Unsere Angebote sind kostenlos und werden durch Spenden finanziert“, schloss Gießler.

Zu den Beweggründen für die „Herz-Box“ zählt Monika Stumpf die Erinnerungen, die einen Menschen niemals ganz gehen lassen. „Erwachsene können Trost und Hoffnung gedanklich finden – Kinder müssen etwas werkeln, verwahren, verstecken, Geheimnisse haben, Schätze von den Verstorbenen sammeln, denn es gibt ja keine Prothese, wie wenn man ein en Körperteil verliert.“ Hier greift die „Herz-Box“, vorgestellt von Michelle Schulz, die sich in ihrem Anerkennungsjahr besonders engagierte: „Aus monatelangen Überlegungen über die Gestaltung ist eine Holzbox entstanden, die man individuell gestalten kann.“ Zusätzlich zur Mög-

lichkeit, Erinnerungsstücke aufzubewahren, hat die Box bereits Inhalt, der erste Impulse gibt. IKEA hat für die ersten „Herz-Boxen“ Acrylfarben geschenkt, mit denen man sie von außen anmalen kann. „Um zu zeigen, was man mit der „Herz-Box“ anfangen kann, haben wir eine Schatzkarte erfunden, die ein Art Betriebsanleitung ist“, so Schulz. Dann gibt es das Herzbüchlein, in das ein Foto des Verstorbenen eingeklebt und persönliche Daten eingetragen werden können. Außerdem kann man Wunschstäbe basteln, mit denen man gute Wünsche mit auf den Weg geben kann, es gibt einen Bleistift, Postkarten, eine Lichttüte, Taschentücher, Infomaterial, Charly&Lotte-Sticker und Süßigkeiten als Seelentröster. „Unser Wunsch ist es, die „Herz-Box“ bekannt zu machen, damit sie vielen Menschen eine treuer Begleiter durch die Trauer sein kann und auch in Schulen und Kindergärten zum Einsatz kommt“, so Monika Stumpf abschließend.

Von links: Trauerbegleiterin Carmen Storbakken, Michelle Bodenbender, Petra Gießler, Monika Stumpf, Dr. Martin Nörber und Elisabeth Terno mit der Herz-Box, die in der Trauerbegleitung, aber auch in der Öffentlichkeitsarbeit zum Einsatz kommen soll

Die Herz-Box begleitet uns

Durch einen schweren Schicksalsschlag, den Tod seines Papas, hat Louis (11 Jahre) erleben müssen, wie schrecklich das Leben sein kann.

Es ist nicht in Worte zu fassen und für alle, aber besonders für ein Kind, kaum zu begreifen was passiert ist.
Den richtigen Weg zu finden, um mein Kind in seiner Trauer zu begleiten ist unfassbar schwer. Es fordert viel Einfühlungsvermögen, Nähe und Liebe.

Ich habe viel und lange nach Hilfe gesucht und bin schließlich auf Charly&Lotte gestoßen, eine Einrichtung der Hospiz Mittelhessen gGmbH, die aus hauptamtlichen und ehrenamtlichen qualifizierten Mitarbeitern/ Mitarbeiterinnen besteht.

Schon das erste Telefongespräch hat so unglaublich gutgetan, dass ich direkt überzeugt war, dass der Kontakt nur hilfreich sein kann.

Das erste Treffen mit Petra Gießler, der Koordinatorin und der zuständigen Trauerbegleiterin hat meinen Sohn anfangs Überwindung gekostet, aber schon beim zweiten Treffen war er etwas gelöster. Auch weil ihm die „Herz-Box“ übergeben wurde von Frau Gießler, die er bei einem Gespräch mit ihr über seinen Papa mit Erinnerungen und Andenken füllen konnte.

Er konnte die Box, die er auch liebevoll „Papakiste“ nennt, so bemalen, wie es ihm gefällt.

Louis wurde sehr herzlich in einer Therapiegruppe aufgenommen. Er ist nun einmal im Monat in der Musikgruppe, wo er sich voll und ganz fallen lassen kann, sich Klängen und Rhythmen hingeben kann, in Geschichten und Märchen eintauchen kann und unter anderen Kindern sein kann, die genau wissen, wie es sich anfühlt, einen geliebten Menschen zu verlieren.

Viele Erinnerungen sind in seinem Herzen und werden meinen Sohn immer wieder an schöne und wertvolle Momente mit seinem Papa erinnern. Durch Charly&Lotte fühlt er sich unterstützt in seiner Trauer und ist unter Kindern, denen es ähnlich ergangen ist. Er weiß, er ist nicht alleine und kann jederzeit Kontakt zu Frau Gießler oder einer anderen Mitarbeiterin dieser wundervollen Einrichtung aufnehmen, sich unterhalten oder auch einfach gemeinsam schweigen, wenn ihm danach ist. Auch für mich als Mutter ist es eine große Erleichterung zu wissen, dass wir nicht alleine sind mit der Trauer meines Sohnes, aber auch meiner Trauer.
C.H.

Aus persönlichen Gründen erfolgt keine Namensnennung

Ein besonderer Tag für die Kindertrauergruppe

Am 15. Mai 2018 besuchten wir mit der Kindertrauergruppe von Charly&Lotte den neuen Friedhof in Wetzlar. Wir haben uns mit den Kindern und den zugehörigen Erwachsenen vor dem Friedhof getroffen und mit unserem Anfangsrituallied begonnen. Nachdem sich die zugehörigen Erwachsenen von den Kindern verabschiedet hatten, folgte ein weiteres Ritual: die Sitzrunde, bei der jeder seinen Namen sagt und eine Kerze für den Verstorbenen anzündet.
Durch den Nachmittag hat uns Frau Müller von der Friedhofsverwaltung geführt. Begonnen haben wir mit einer Führung über den Friedhof, die erste Anlaufstelle war der Verabschiedungsraum. Hier haben die Kinder von ihren Erfahrungen erzählt: wie und ob sie sich von ihren Verstorbenen verabschieden konnten und welche Gefühle sie dabei hatten. Danach sind wir in die Friedhofskapelle gegangen. Frau Müller hat uns von unterschiedlichen Trauerfeiern erzählt und die Kinder durften die Orgel ausprobieren. Anschließend führte sie uns über den Friedhof und die Kinder sollten Trauersymbole finden. Seit diesem Jahr gibt es auf dem Friedhof eine Bienenzucht. Ein Teil der Wiese wird nicht gemäht, damit die Bienen genug Blumen zum Bestäuben haben. Auf dem Friedhof haben wir auch ein Grab mit einer Dose gefunden. Auf dieser stand: Jeder, der Hoffnung benötigt, darf sich an der Dose bedienen. Die Kinder öffneten neugierig die Dose und fanden in ihr Postkarten mit Hoffnungssprüchen.

Nach dem Friedhofsrundgang sind wir zur Friedhofskapelle zurückgekehrt, wo es einen kleinen Imbiss gab. Im Anschluss an die Stärkung haben wir mit dem praktischen Teil begonnen. Hierbei haben die Kinder Motive (Schmetterlinge, Herzen und Vögel) gebastelt und einen Wunsch für ihren Verstorbenen geschrieben oder gemalt. Auf einen anderen Zettel haben sie ihren Kummer und ihre Sorgen geschrieben. Anschließend wurde alles in eine Kiste gelegt.

Jedes Jahr stellt die Friedhofsverwaltung der Kindertrauergruppe von Charly&Lotte für sechs Wochen ein Grab zur Verfügung, das selbst gestaltet werden darf. In dieser Zeit können die Kinder zu der Grabstelle gehen, sich diese anschauen und Blumen gießen.

Nachdem alles vorbereitet war, sind wir zusammen mit Frau Müller zur Grabstelle von Charly&Lotte gelaufen. Zuerst haben die Kinder die Kummer-und-Sorgen-Kiste beerdigt. Danach wurde das Grab mit Blumen bepflanzt und mit den gebastelten Motiven verziert.

Anschließend sind wir zurück zu unserer Sitzrunde gegangen und haben mit unserer Abschlussrunde begonnen. Alle erzählten, was sie schön fanden. Es war ein ganz besonderer Tag der Kindertrauergruppe. Die Kinder waren sehr interessiert und offen für diesen Friedhofsbesuch, in dessen Verlauf sie viel von ihren eigenen Verlusterfahrungen erzählt haben.

Michelle Bodenbender
Jahrespraktikantin
Soziale Arbeit

Das Benefiz-Konzert in der Hospitalkirche

Prof. Dr. Günther Brobmann
Vorsitzender des Förderkreises

Das Engagement von Siegfried Fietz und Familie für das Hospiz Haus Emmaus, die Hospizarbeit und den Förderkreis Hospiz Mittelhessen begann schon vor 15 Jahren, feiert in diesem Jahr also einen runden Geburtstag.

Es war die Gründungsveranstaltung des Förderkreis Hospiz Mittelhessen e.V. am 27. Februar 2004 im Wetzlarer Dom. Musikalisch gestaltet wurde diese Veranstaltung von Siegfried Fietz und Gerhard Barth. „Siegfried Fietz, christlicher Liedermacher aus Greifenstein, hatte der Gründungsveranstaltung ein Konzert gewidmet", so konnte man in der Wetzlarer Neue Zeitung lesen. Siegfried Fietz begrüßte die Menschen im Dom damals mit den Worten: „Ich finde es schön, dass sie sich Zeit genommen haben, hier über das, Haus Emmaus' und die Hospizbewegung nachzudenken." In dem Konzert kamen über 2000 € an Spendengeldern zusammen.

Die Begleitung von Siegfried Fietz und Familie mit zahlreichen Benefiz-Konzerten zugunsten von Haus Emmaus dauert bis heute an. Und so war das Benefiz-Konzert am 21. September 2018 in der Hospitalkirche ein weiterer wunderbarer Höhepunkt auf dem langen gemeinsamen Weg.

Das Konzert vor über 250 Zuhörern fand auf hospizlich-historischem Boden in der Hospitalkirche statt. Hier wurde im 13. Jahrhundert das Hospital zum Heiligen Geist gegründet, eine Herberge für reisende Pilger und ein Obdach für arme Kranke. Nach den einführenden Worten von Siegfried Fietz: „Kinder leben ihre eigenen Formen der Erinnerung, von der sogar die Erwachsenen lernen können. Gemeinsames und wahrhaftiges Trauern führt auf einen guten Weg, führt zu guten Gedanken und zu einem gesegneten Abschiednehmen. Ein wertvolles Geschenk für die Kinder ist die Zeit, die wir ihnen in ihrer Trauer schenken", begann das Konzertprogramm mit dem Lied: „Ich nehme mir für dich Zeit". (Text: Helmut Fischer). Weitere Höhepunkte des Benefiz-Konzertes waren Text und Musik zu dem neuen Projekt des Teams von Charly&Lotte: „Meine Herz-Box tut mir gut" und natürlich das von der gesamten Familie Fietz vorbereitete und dargebotene Gedicht: „Gute Gedanken können fliegen. 10 Briefe an (m)einen Engel".

Nach 2 Stunden erhielten die Künstler einen anhaltenden Applaus und in den Spendentellern fanden sich 2.500 €, die dem Projekt Charly&Lotte zugute kommen.
Dieses jahrelange Engagement der Familie Fietz für Haus Emmaus und die Hospizarbeit ist etwas ganz Besonderes. Dafür von uns allen ein herzliches Dankeschön.

Meine Herz-Box tut mir gut

Ich habe eine kleine Kiste bunt angemalt,
in ihr sind still verborgen:
Schätze, Geheimnisse, Wünsche und noch mehr –
Seelentröster für heut und morgen.

Meine Herz-Box tut mir gut
und meine Herz-Box macht mir Mut.

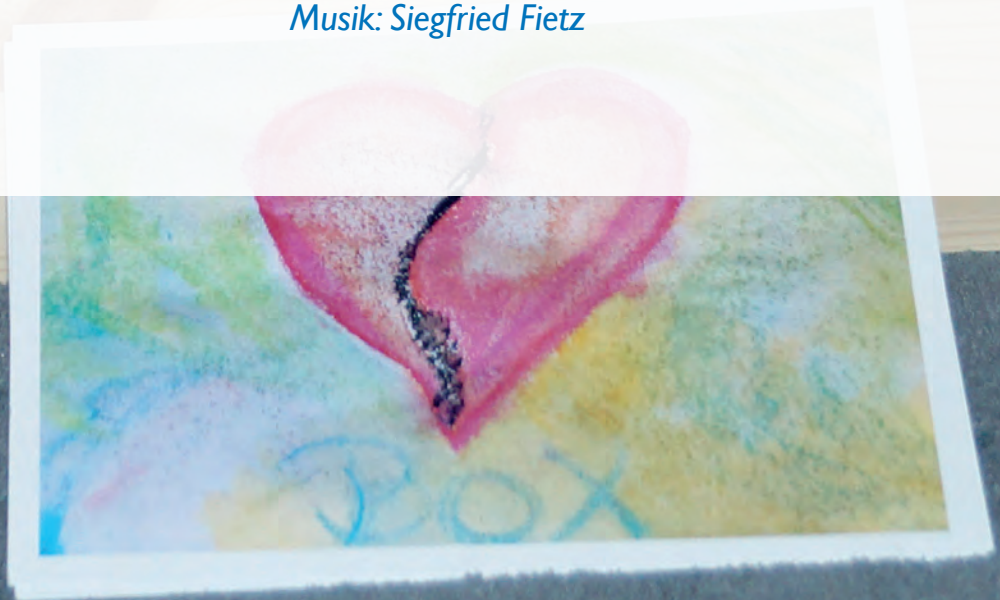
Ich hab in meiner kleinen Kiste gut aufbewahrt
zwei kleine Herzensbücher,
Fotos und Bonbons und Murmeln und noch mehr –
und als Trostpflaster Taschentücher.

Meine Herz-Box tut mir gut
und meine Herz-Box macht mir Mut.

Ich hab mit meiner kleinen Kiste an dich gedacht -
all die Erinnerungen
haben für dich und für mich und viele mehr
Melodien von Gott gesungen.

Meine Herz-Box tut mir gut
und meine Herz-Box macht mir Mut.

Text: Helmut Fischer
Musik: Siegfried Fietz



Neues Benefiz-Produkt für Charly&Lotte: Lady Lions Damen gestalten einen Schal.

Helga Craß
Verwatlungsangestellte Haus Emmaus, Wetzlar

Immer für eine gute Idee zu haben sind die 26 Damen des Fördervereins des Lions-Clubs Wetzlar Charlotte Buff, die schon seit Jahren das Projekt „Charly&Lotte“ ideell und finanziell unterstützen.

Mit „Scharly“ haben sie ein neues Benefiz-Produkt für das Projekt der Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche „Charly&Lotte“ entworfen.

Unter dem Motto „Blind Date mit Scharly“ präsentierten sie das limitierte Produkt – ein Schal, in Italien auf Seide gedruckt und dann in einer Krawatten- und Fliegenmanufaktur in Krefeld geschnitten und gefaltet – mit dem sie nunmehr das 2012 mit von ihnen ins Leben gerufene Projekt weiterhin unterstützen wollen, in dessen Fokus die Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche im Hospiz Mittelhessen – Haus Emmaus – steht. Die dekorativen „Scharly's“ können in der Wetzlarer Altstadt bei Juwelier Staubach und Kosmetikinstitut Rebekar erworben werden.

Damals erhielt das Projekt „Charly&Lotte“ durch den Verkauf von 500 T-Shirts eine Anfangsunterstützung von 10.000 Euro durch den Förderverein des Lions-Clubs Charlotte Buff und konnte erfolgreich gestartet werden. Durch den Entwurf und Verkauf weiterer durch den Förderverein des Lions-Clubs selbst entworfener Produkte wie das Perlenarmband, den Pompidous und nun „Scharly“, wurde und wird das Projekt weiterhin großzügig unterstützt.

Das Deutsche Rote Kreuz Wetzlar erfüllt Wünsche der Gäste von Haus Emmaus

Helga Craß
Verwaltungsangestellte Haus Emmaus, Wetzlar

Was wünscht man sich, wenn man nur noch kurz zu leben hat?

Häufig sind es die kleinen Dinge im Leben, die Erfüllung banaler Wünsche, die einem Menschen eine Unterstützung sind, das Leben zu ordnen und Abschied zu nehmen.

Manche dieser Wünsche können noch erfüllt werden, ob durch Freunde oder Organisationen, die bei der Verwirklichung der letzten Lebenswünsche helfen; denn häufig wissen Angehörige gar nicht, wie sie einem kranken Menschen diese noch erfüllen können.

Das Haus Emmaus erfährt bei der Umsetzung dieser Wünsche und manchmal auch Notwendigkeiten immer wieder Unterstützung durch das Rote Kreuz Wetzlar und hier den Kreisgeschäftsführer Herrn Jürgen Müller und den Leiter des Rettungsdienstes Herrn Reiner Grün, sowie natürlich den Begleitpersonen des mobilen sozialen Hilfsdienstes (MSHD).

So wird zum Beispiel einer schwerkranken Frau aus dem Hospiz die Teilnahme an der Beerdigung ihrer Verwandten mit anschließendem Kaffeetrinken mit der Familie ermöglicht – immer im Beisein des aufmerksamen Fahrers des MSHD. Sie fühlte sich sehr gut umsorgt und hat sich ganz herzlich bei allen Verantwortlichen bedankt.

Ein weiterer Gast – selbst schwerkrank im Hospiz – musste den Tod seiner Ehefrau erfahren und war nun gefordert, das häusliche Umfeld zu ordnen und Maßnahmen zu treffen. Auch hier wurde der Wunsch, noch einmal die gemeinsame Wohnung aufzusuchen, spontan nach Anfrage beim Roten Kreuz Wetzlar erfüllt.

Ein behindertengerechtes Fahrzeug sorgte für den Transport in die eigene Wohnung für einen Tag, um notwendige Dinge zu erledigen.

Doch auch erfreuliche Wünsche werden erfüllt – so konnte ein Gast an einer Trauung auf dem Kloster Altenberg teilhaben und auch die anschließende Hochzeitsfeier für ein paar Stunden besuchen.

Es ist eine großartige Leistung der Unterstützung der Arbeit des Hospiz Haus Emmaus, die hier von Seiten der Verantwortlichen des Deutschen Roten Kreuzes in Wetzlar spontan und unbürokratisch angeboten und durchgeführt wird.

Deutsches
Rotes
Kreuz

Jahreslosung 2019

Suche Frieden

und jage ihm nach

(Psalm 34,15)

Gemälde von Siegfried Fietz

Herzliche Einladung
zum 13. Hospizforum Mittelhessen
am 09.11.2019

Unter diesem Generalthema wollen wir uns 2019 mit 2 Problemkreisen beschäftigen, die in letzter Zeit in der Palliativmedizin und im Hospizbereich z.T. kontrovers diskutiert werden.
Die PALLIATIVE SEDIERUNG ist keine medizinische Standardmaßnahme, die das Sterben regelhaft begleitet. Sie ist eine aus ärztlicher, ethischer und rechtlicher Sicht erlaubte Behandlungsmethode bei Patienten mit unerträglichen und therapierefraktären Symptomen in terminalen Erkrankungssituationen. Bei Beachtung palliativmedizinischer Standards wird die Sterbephase dadurch nicht verkürzt.
Unter STERBEFASTEN wird ein bewusster freier Entscheid verstanden, den Sterbeprozess durch Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit zu verkürzen (Pall. Care 41-2018, S. 5ff). Dahinter steckt die Ansicht, dass das heute für weite Lebensbereiche anerkannte Recht auf Selbstbestimmung auch für das Lebensende Gültigkeit haben soll. Sind Hospizidee und Sterbefasten miteinander vereinbar? Wie gehen wir damit in Pflegeheimen und Hospizen um?
Darüber wollen wir am 09.11.2019 diskutieren.

Anmeldung erforderlich über die Hospiz- und PalliativAkademie (06441-209 2668). Weitere Informationen werden auf unserer Homepage unter „Aktuell“ veröffentlicht.

Anmeldung erforderlich über Hospiz- und PalliativAkademie
06441 - 209 26 68

Rituale im Hospiz Haus Emmaus

Dorothea Schaefer
Pflegefachkraft

Rituale sind wie Geländer, an denen wir uns orientieren und festhalten können und die uns Sicherheit geben. In unserem Leben begegnen uns viele unterschiedliche Rituale.
Sie erleichtern uns manches, oder sie werden gewollt ins Leben eingebaut, um ihm Struktur zu geben oder Besonderheiten zu verstärken. Der Jahreszyklus kann mit Ritualen ausgeschmückt werden. Ob Weihnachten, Silvester, Neujahr oder Ostern: Wir alle kennen Rituale, die wir an diesen Tagen lieben und pflegen. Geburtstagsrituale, kirchliche Rituale, vom Lebensanfang bis zum Lebensende – zu jeder Zeit gibt es Rituale.
Auch hier im Haus Emmaus helfen uns viele verschiedene Rituale in unterschiedlichen Situationen.
Wir alle können erahnen, wie schwer es sein muss, sich für eine Aufnahme ins Hospiz zu entscheiden. Daher versuchen wir nach Möglichkeit schon an der Eingangstür zu stehen, um unseren neuen Gast in Empfang zu nehmen und zu begrüßen. Sobald der Krankenwagen auf unseren Hof fährt, klingeln die Telefone und geben uns Bescheid.
Egal ob der Mensch wach, ansprechbar, schlafend, liegend oder laufend ankommt, wir heißen ihn mit Namen willkommen und schließen auch die Angehörigen in die Begrüßung mit ein.
Das Aufnahmegespräch erfolgt nach hospizlichem hausinternen Standard und richtet sich nach der jeweiligen Situation.
Wir nehmen uns viel Zeit zum Zuhören und gehen auf die jeweilige Situation des Gastes und seine Bedürfnisse ein. Vieles kann individuell geleistet werden, damit sich der Gast und seine Angehörigen im Hospiz Haus Emmaus wohlfühlen. Der Satz „Nix ist fix“ wurde zu unserem Leitsatz.
Ostern, Weihnachten und Neujahr werden auch bei uns mit Schmuck und Gesten hervorgehoben. Weihnachten nimmt eine besondere Stellung ein mit der kleinen Weihnachtsfeier und dem gemeinsamen Kaffeetrinken am Heiligen Abend mit Gästen, Angehörigen und Personal.
So begleiten wir die Menschen nach Bedürftigkeit und unseren Möglichkeiten bis zu ihrem letzten Atemzug – und darüber hinaus, denn nun greifen wieder unsere Rituale.
Wir öffnen die Fenster, um die Seele ziehen zu lassen. Wir entzünden auf dem Nachttisch des Verstorbenen eine Kerze in einem Salzstein. Wir lassen den Angehörigen und auch dem Toten Zeit. Es ist, als ob er vom anstrengenden Übergang ausruhen dürfte.
Wir stellen vor die Zimmertür eine Laterne mit brennender Kerze und entzünden an der Gedenkecke die Lebenskerze. Wir übertragen seine Lebensdaten auf ein Blatt, um dieses an einen symbolischen Baum zu hängen.
Ein weiteres Kärtchen mit selbigen Daten wird in unser Gedenkbuch geklebt. Dieses wird zu einem späteren Zeitpunkt von den Angehörigen gestaltet, und so füllen sich die Seiten mehrerer Bücher mit den Erinnerungen an viele Menschenleben.
Nach einer Zeit der Ruhe pflegen wir ein letztes Mal den verstorbenen Menschen. Alle Anstrengung wird abgewaschen, die Haut ein letztes Mal gecremt und die ausgewählte Kleidung angezogen. Es kommt gar nicht selten vor, dass ein Familienangehöriger bei diesem letzten Liebesdienst mithilft. Es fällt ihnen nicht leicht – und doch werden viele Erinnerungen wach, Eigenheiten und Erlebnisse werden erzählt. Alles zieht vorüber.
Wie im Leben sprechen wir auch jetzt bei jeder Verrichtung mit dem Toten. Wir kleiden ihn in Lieblingskleider, festliche Gewänder oder das letzte Hemd ohne Taschen, je nachdem, was die Angehörigen oder er selbst ausgesucht haben. Wir können auch Rituale der Familien mit einbeziehen.
Egal welcher Religion der Verstorbene angehört, wir versuchen die Rituale dieser Menschen zu achten und zu ermöglichen. Auch zunächst Befremdliches wird zur Bereicherung – und in dem achtsamen Umgang mit Fremdem entsteht Nähe.
Der tote Mensch liegt oft friedlich, manchmal mit gefalteten Händen, in frischer Bettwäsche, vielleicht geschminkt und parfü-

miert. Das Zimmer aufgeräumt, auf dem Nachtschränkchen die Kerze mit Bildern, Lieblingsgegenstand, Engel oder Blumenschmuck.
Eine Atmosphäre, in der Trauernde verweilen können. Sie dürfen bleiben, es ist genügend Zeit zum Abschiednehmen, für eine Aussegnungsfeier oder Gespräche mit uns.
Wenn der Bestatter kommt, ist immer jemand vom Personal beim Einsargen dabei. Dann begleiten wir den Sarg bis zum Auto, warten, bis die Tür sich schließt. Danach löschen wir die Kerzen im Haus.
Nach jedem Menschen, der uns verlassen hat, wird dessen Zimmer von uns komplett gereinigt. Je nach Intensität der Begleitung ist dies für mich zu einem sehr wichtigen Ritual geworden. Ich nehme Abschied und lasse Gedanken ziehen, bis der Raum wieder ursprünglich aussieht.
Eine energetische Reinigung mit ätherischen Ölen oder Salbei und Weihrauch zum Schluss wirkt desinfizierend und luftreinigend.
Nun überlassen wir die Trauernden ihren eigenen Ritualen. Diese sind im schmerzhaften Prozess eines Abschieds durchaus wohltuend. Zuerst bemerkt man an den folgenden Tagen immer noch die Todeszeit. Dann folgt die Beerdigung mit anschließendem Trauerkaffee, wo man sich bewusst dem Leben, der leiblichen Versorgung und den sozialen Kontakten zuwendet.
Das Bild mit einer Kerze in der Wohnung, ein Innehalten, ein Erinnern, der Gang zum Grab – alte Menschen, gerade in dörflichen Gemeinden, tun dies oft täglich, um die Kerze wieder anzuzünden, Blumen zu gießen, dem Geliebten nahe zu sein.
Mit dem Verstorbenen sprechen hilft, die Verbindung bricht nicht ab. Der Todestag wird zu einem Gedenktag. Oft führt es Menschen dann auch noch einmal zu unserem Hospiz.
Ein letztes Ritual von uns: Zweimal im Jahr laden wir zur **Gedenkfeier** ein, um der Menschen zu gedenken, die hier verstarben. Wir nennen ihre Namen, lesen Gedichte vor und sind im Gebet sowie in Gesängen zusammen.

Für jeden Menschen brennt ein Licht. Bis dieses im Halbkreis aufgestellt ist, ist sein Name im Raum präsent. Die Blätter vom Lebensbaum werden den anwesenden Angehörigen mitgegeben. Anschließend gibt es noch die Möglichkeit, sich bei Kaffee und Kuchen auszutauschen.
Rituale sind wohltuend und sehr unterschiedlich. Kinder brauchen andere als Erwachsene. Aber es tut gut, aus der Sprachlosigkeit, der Trauer mit einer Geste herauszutreten. Überall auf der Erde finden wir dazu passende Brauchtümer.
Mancherorts ist es auf Friedhöfen sehr lebendig. Es gibt Rituale, es gibt Hoffnung und es gibt vielleicht auch ein Wiedersehen. Beim Verlust ihrer Großeltern lebte ich mit meinen Kindern folgende Rituale:

- das Gestalten eines eigenen Kindertrauerschmucks, mit selbstgebastelten Dingen
- vom geschmückten Weihnachtsbaum einen großen Ast abbrechen und aufs Grab legen
- abends eine Kerze anzünden und sich Zeit nehmen für eine Erzählrunde
- Grabgestaltung an Feier- und Festtagen mit gemeinsam gebastelten Blumengestecken

Vielleicht kennen auch Sie Rituale, die Ihnen oder anderen gut tun.

Ein Tag voller Leben
Hospizausflug nach Frankfurt

Thomas Kornacker
Pflegefachkraft

Wahrnehmung heißt, Qualitäten zu unterscheiden. Diesbezüglich ist die Arbeit im Hospiz ein hervorragender Lehrmeister. Somit ist es kaum verwunderlich, dass der gemeinsame Ausflug am 6. September mit knapp fünfzig ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden auch in diesem Jahr ein hospizliches Highlight wurde. Zudem empfinde ich es immer wieder als großes Privileg, dass ein solcher Tag komplett für uns gesponsert und in liebevoller Detailplanung organisiert wird. Herzlichen Dank dafür!

Wie schon gewohnt fuhr uns auch diesmal ein sehr sympathischer Busfahrer der Firma Gimmler souverän nach Frankfurt und zurück.

Während der Fahrt wurden wir von Sabine Burk und Monika Stumpf mit Kaffee und allerlei kleinen Leckereien verwöhnt, sodass jeder schon vorab auf seine Kosten kam. Es herrschte eine erwartungsvolle Vorfreude und mich erinnerte das aufgeregte Geschnatter im Bus eher an eine Schulklasse pubertierender Jungs und Mädels als an eine Gruppe weitgehend gesetzter, mit allen Tiefen des Lebens vertrauter Sterbebegleiter. Nachdem der Busfahrer uns an der altehrwürdigen Paulskirche in Frankfurt abgesetzt hatte, wurden wir von drei freundlichen und sehr kompetenten Stadtführerinnen der KULTUROTHEK (Agentur für Stadtgeschichte) in Empfang genommen. Im Gänsemarsch ging es zu Fuß in die nahegelegene Kleinmarkthalle.

Es handelt sich hier um einen Wiederaufbau der im Krieg zerstörten alten Kleinmarkthalle, der in der Bauästhetik der 1950er Jahre leider in keiner Weise an das ursprüngliche Schmuckstück der Neurenaissance heranreicht. Der einnehmende Charme der Kleinmarkthalle erschließt sich dem Betrachter also erst von innen. An Werktagen werden hier von 63 Händlern an 156 Marktständen auf ungefähr 1.500 Quadratmetern frische Lebensmittel sowie Blumen und Sä-

mereien angeboten. Neben regionalen Spezialitäten, wie zum Beispiel der grünen Soße, kann man heute auch importierte Lebensmittel aus aller Herren Länder erwerben. Diverse Imbissstände und die von unserer Truppe reichlich in Anspruch genommene Möglichkeit vielfältigster Verköstigungen runden das kulinarische Gaumenspektakel ab. Überdies wird der Besucher von zahlreichen Düften und Farben umfangen.

Nach diesem echten Erlebnis ging es zu Fuß über den Eisernen Steg nach Sachsenhausen. Kaum hatten wir die Lokalität der Apfelweinwirtschaft Dauth-Schneider erreicht, setzte der Regen ein, der aber wie von Zauberhand genau zum Ende unserer Einkehr wieder von dannen zog. In der Traditionsgaststätte, die 1850 vom ehemaligen Frankfurter Gärtner Schneider gegründet wurde, fand die „Mastkur“ mit allerlei Frankfurter Leckereien ihren Höhepunkt.

Wie gut, dass vor der abschließenden Besichtigung der „Neuen Frankfurter Altstadt“ erst einmal ein Fußmarsch zurück über den Main für neue Aufnahmekapazitäten sorgte. Wiederum wurden wir in zwei Gruppen von einer Dame und einem Herrn der Frankfurter KULTUROTHEK unter die Fittiche genommen.

Von 2012 bis heute wurde ein 7.000 Quadratmeter großes Grundstück zwischen dem Römerberg im Westen und dem Domplatz im Osten neu gestaltet und bebaut. Das Gebiet bildet den Kern der Altstadt, die bis zur Zerstörung bei den Luftangriffen 1944 mit ihren rund 1.250 größtenteils aus dem Mittelalter stammenden Fachwerkhäusern als eine der größten Fachwerkstädte Deutschlands galt.

Wir lernten, dass 35 Neubauten und 15 als schöpferische Nachbauten bezeichnete Rekonstruktionen von historischen Altstadthäusern errichtet wurden, deren Prunkstück das herrliche Haus zur Goldenen Waage darstellt. Wir waren sehr beeindruckt von diesen neuen „Altbauten“ und der Geschichte, die dahintersteht.

Im gesamten Projekt wurden 60 Spolien verbaut. Dies sind Originalteile der im Krieg zerstörten Bausubstanz, die beim Nachkriegsaufbau zum Teil keine Verwendung gefunden hatten.

Wen wundert es, dass nach so viel Kultur und den unterschiedlichsten Eindrücken die Rückfahrt deutlich stiller verlief? Es war ein rundherum gefüllter und schöner Tag.
Nochmals herzlichen Dank an alle, die uns dies ermöglicht haben.

Ein gelungenes Familienwochenende im Outdoor Zentrum Lahntal

Michelle Bodenbender
Jahrespraktikantin Soziale Arbeit

Dank einer Spende in Höhe von 2.500 Euro von IKEA Wetzlar konnte ein großer Wunsch für viele Familien in einer Trauersituation in Erfüllung gehen. IKEA Wetzlar startete Ende des vergangenen Jahres die Aktion „Weihnachtsbäume für Kinderträume". Für jeden verkauften Weihnachtsbaum ging ein Euro an Charly&Lotte. Somit stand einem gemeinsamen Familienwochenende nichts mehr im Wege.

Nach langer Planung und umfassender Organisation war es am 2. Juni endlich so weit: 50 Kinder, Jugendliche und Erwachsene starteten gemeinsam von Wetzlar Richtung Greifenstein. Die große Vorfreude und Anspannung aller war bereits im Bus zu spüren. Angekommen im Outdoor Zentrum Lahntal wurden zuerst die 5 Tipis bezogen. Nach einem guten Mittagessen starteten die Aktionen.
Ein Tierspaziergang mit Ponys, Alpakas, Hunden und Esel durch den Wald machte allen sehr große Freude.
Nach der gemeinsamen Kaffeepause hatten wir die Möglichkeit mit Bogenschießen und verschiedenen Teamspielen uns untereinander kennenzulernen. Nach dem tollen Grillbuffet wurden am Lagerfeuer Lieder gesungen und Marshmallows geröstet.
Ein besonderes Highlight an diesem Tag war das gemeinsame Völkerballspielen. Leider verloren die Erwachsenen ein paarmal gegen die Kinder.
Geweckt wurden wir morgens von einem Heißluftballon, der direkt neben den Tipis auf der Wiese notlanden musste. Nach dem frühen Wecken starteten wir mit einem gemeinsamen Frühstück, anschließend haben wir gepackt und uns zu einer Abschlussrunde zusammengefunden. Alle gaben ein kleines Feedback zu diesem Wochenende. Es war eine sehr schöne, harmonische Zeit mit den Familien. Das Feedback der Gruppe war durchweg positiv: „Ein Wochenende zum Entspannen, Luftholen, Lachen, Freudetanken. Vielen Dank!"

Bundesverdienstkreuz für Dr. Margrit Wille

Am 04.12.2018 hat Hessens Europastaatssekretär Mark Weinmeister Frau Dr. Margrit Wille aus Ehringshausen mit dem vom Bundespräsidenten verliehenen Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik ausgezeichnet.

Mit dieser Ehrung werden aus Anlass des Internationalen Tages des Ehrenamts Margit Willes langjährige Verdienste in der Hospiz- und Palliativarbeit, Katastrophenhilfe und bei der medizinischen Versorgung von Flüchtlingen gewürdigt.

In der Hospiz- und PalliativAkademie engagiert sich Frau Dr. Wille seit Gründung im Jahr 2005 ehrenamtlich. Als Dozentin unterrichtet sie dort im Rahmen der Palliative Care Fortbildungen für Pflegende die palliativ-medizinischen Aspekte. Sie kann aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit in diesem Bereich alltagsnahes Praxiswissen vermitteln.

Margrit Wille ist Ärztin, sie hat an der Justus-Liebig-Universität in Gießen studiert und bis 2011 eine Praxis für Allgemeinmedizin in Wetzlar-Münchholzhausen geführt.

Sie hat während dieser Zeit die Gäste im Haus Emmaus medizinisch betreut und auch nach Aufgabe ihrer Praxis diese Tätigkeit im Hospiz weitergeführt. Margrit Wille wird wegen ihrer fachlichen Kompetenz und wertschätzenden Umgang mit Gästen, Angehörigen und auch Pflegenden sehr geschätzt.

Auch für ihre Tätigkeit für „humedica e.V.“, wo sie seit 2012 im Einsatz ist und bereits an neun Missionen als qualifizierte Medizinerin teilgenommen hat, wurde sie ausgezeichnet. Darunter waren auch psychisch und physisch schwierige Ersteinsätzen in Gefahrengebieten wie auf den Philippinen, Nepal und Uganda.

Weiter war sie zusammen mit ihrem Ehemann Ende 2015 in der Flüchtlingsbetreuung tätig und hat sich um die Notfall- und Erstversorgung der Menschen in der Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge des Gesundheitsamtes des Lahn-Dill-Kreises gekümmert.

Dabei kamen Margrit Wille ihre interkulturellen Erfahrungen und medizinischen Kenntnisse aus der Katastrophenhilfe zugute.

Wir freuen uns mit Margrit Wille für die Auszeichnung und wünschen ihr weiterhin alles Gute.

Helga Craß
Verwatlungsangestellte Haus Emmaus, Wetzlar

Große Pflanzenparade am Hospiz Haus Emmaus

Helga Craß
Verwaltungsangestellte Haus Emmaus, Wetzlar

Zum ersten Mal ausgerichtet: Großen Anklang fand unsere durch die Mitarbeitenden ausgerichtete „Pflanzenparade“ am 21.04.2018 am Haus Emmaus.
Ein riesiges Sortiment an Pflanzen – angepflanzt und bereitgestellt von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden – war im großen Zelt auf dem Parkplatz vor dem Haus Emmaus im Angebot und fand zahlreiche Abnehmer.
Tomatenpflanzen, Zucchini- und, Kürbisspflanzen, Kräuter, Kohl und sonstige Gemüsepflanzen, Blumenstauden, Erdbeeren und vieles mehr konnte gegen eine Spende zur Bepflanzung des eigenen Gartens mitgenommen werden.
Außerdem gab es Eintopf, Kaffee und Kuchen sowie kalte Getränke, die bei den heißen Temperaturen willkommen waren. Die vielen Besucher nutzten die Angebote reichlich.
Ein gelungenes Ereignis – ganz herzlichen Dank an alle fleißigen Gärtnerinnen und Gärtner sowie alle Helfenden.

Wir laden recht herzlich ein zur 2. Pflanzenparade am 11.05.2019 ab 11.30 Uhr bis 16.00 Uhr auf dem Gelände vor dem Hospiz Haus Emmaus ein.

Wir nehmen Abschied und sagen herzlich Danke!

In diesem Jahr haben wir uns von den „Simmersbacher Bastelfrauen“ verabschieden müssen. Unter der Anleitung von Ingeborg Wagner haben Hiltrud, Edith, Heidi, Hilde, Renate und Iris mehr als 14 Jahre die Arbeit vom Hospiz Haus Emmaus auf unterschiedliche Art und Weise ehrenamtlich unterstützt. Sie stellten über 16.000 Gläser köstlichen Fruchtaufstrichs aus unterschiedlichen Obstsorten her. Außerdem wurden unzählige Socken, Schals und Mützen gestrickt, Taschen genäht, Vogeltränken gebaut und die mannigfachsten Weihnachtsdekorationen gebastelt. Jedes Jahr waren wir gemeinsam mit einem Stand auf dem Apfelmarkt oder auf dem Gallusmarkt in Wetzlar vertreten. Auch auf dem hauseigenen Weihnachtsmarkt in Simmersbach fanden all die schönen Dinge neue Besitzer. In den vielen Jahren kam für das Haus Emmaus dadurch ein Spendenbetrag von mehr als 55.000 Euro zusammen. Das ist ein stolzes Ergebnis und verdient unser größtes Lob und ein ganz herzliches Dankeschön für dieses tolle ehrenamtliche Engagement.

Im Juni dieses Jahres musste Ingeborg Wagner, der Motor der „Simmersbacher Bastelfrauen“, aus gesundheitlichen Gründen die Produktion einstellen.

Es fiel ihr so schwer, diese Entscheidung zu treffen, war sie doch mit Leib und Seele bei der Arbeit und hatte viel Freude am Ausprobieren neuer Fruchtaufstrichsorten und am Kreieren von Weihnachtsdekoration.
Ingeborg Wagner war so schwer erkrankt, dass sie am 29.10.2018 verstorben ist.

Es macht uns alle sehr traurig und betroffen. Sie wird uns mit ihrem lebendigen, schaffensfrohen und lustigen Wesen fehlen.

Liebe Inge, wir danken dir von ganzem Herzen für dein vorbildliches Engagement in der Hospizarbeit. Wir werden dich nicht vergessen!

Monika Stumpf und
Dein Team vom Haus Emmaus

Das Kuratorium stellt sich vor

Gabriele Telle
Kuratoriums-Mitglied

Gabriele Telle

Für den Lady-Lions –Club „Charlotte Buff“ bin ich seit mehreren Jahren delegiert als Mitglied im Kuratorium für das Hospiz Mittelhessen.
Unser Club hat u.a. als Ziel die Förderung der Arbeit des Hospizes. Hier besonders die Sparte „Charly & Lotte“ Trauerbegleitung für Kinder. Der Club versucht durch individuelle, materielle und praktische Unterstützung die Arbeit der sehr engagierten Hospizmitarbeiter immer ein wenig zu erleichtern. Durch jährliche Aktivitäten konnten wir schon finanzielle Hilfe leisten.
Für mich ist die Mitgliedschaft im Kuratorium ein großer Gewinn. ich befinde mich im letzten Drittel meines Lebens (75 Jahre). Hier habe ich einiges gelernt, wie der letzte Teil des Lebens auch ablaufen kann. Wie geschützt der Raum ist, in dem die Gäste des Hospizes leben dürfen. Mit wie viel Engagement und Fürsorge die hauptamtlichen und die ehrenamtlichen Mitarbeiter immer in ihrem Beruf aufgehen. Genauso wichtig ist aber die Verwaltung und das Akquirieren von Geldern, da ein gewisser Prozentsatz von Seiten des Hospizes selbst erbracht werden muss. Die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter im Förderkreis sowie auch im Kuratorium stellen hier ihre Kontakte und auch unterschiedliches Wissen zur Verfügung.
Es macht immer wieder Freude zu den Sitzungen zusammen zu finden und sich informieren zu lassen und auszutauschen.
Das Fazit für mich lautet: Mein Blick für den letzten Lebensabschnitt hat sich verändert. Beruhigend ist, dass es in unserer schnelllebigen Zeit doch noch Menschen gibt, die für Andere da sind und damit ihre Nächstenliebe zeigen und beweisen.
Ich bin gerne Kuratorin!

Das Kuratorium stellt sich vor

Hermann Schmidt

Mein Name ist Hermann Schmidt, ich bin 75 Jahre alt, verheiratet und habe 2 erwachsene Kinder.
Von Beruf bin ich Ingenieur für Energie- und Wärmetechnik und habe 40 Jahre lang als Geschäftsführender Gesellschafter eine Firma für Heizungsbau und Sanitäre Installation geleitet.
Während meiner gesamten aktiven Zeit war ich ehrenamtlich in Berufsverbänden und Sportvereinen tätig.

Schon vor 20 Jahren hatte ich das Fehlen einer Hospiz-Einrichtung in der eigenen Familie erfahren, als mein Schwiegervater als totkranker Patient im Krankenhaus in ein Sterbezimmer verlegt wurde und auch dort etwas später verstarb.
Die Stunden in diesem Zimmer sind mir heute noch sehr negativ im Gedächtnis.
Bei jedem Besuch im Hospiz bin ich stolz dazu beizutragen, dass die Gäste und ihre Angehörigen im Hospiz ein würdiges Umfeld vorfinden.

Mit dem Hospiz hatte ich zum 1. Mal Kontakt, als ich 2006 als Präsident des Rotary Club Wetzlar die Ehre hatte, die „Rotary-Anlage“ einweihen zu dürfen, die barrierefreien Wege mit Sitzmöglichkeiten im Garten des Hospizes, die wir mit 36.000 € mitfinanziert haben. Hierdurch hat sich die Möglichkeit ergeben, dass die Gäste sich mit Rollstühlen selbstständig in der Gartenanlage bewegen können.

2006 wurde ich als ständiges Mitglied des Rotary Clubs in das Kuratorium gewählt.
Hier habe ich in den letzten 12 Jahren versucht, immer wieder unsere jeweiligen Präsidenten des Rotary Clubs daran zu erinnern, bei Spenden das Hospiz großzügig zu berücksichtigen.
Dadurch haben wir jedes Jahr zwischen 5000 und 10.000 € bereitstellen können. Diese wurden für außerplanmäßige Anschaffungen, wie neue Betten, schalldichte Türen usw. verwendet.

Außerdem konnte ich die Geschäftsführung in baulichen oder haustechnischen Fragen beraten, was ich auch in Zukunft gerne weiterhin machen möchte.
Seit 2010 bin ich Kassenprüfer des Förderkreises Hospiz Mittelhessen e.V.

Auch möchte ich in Zukunft Personen meines ehemals beruflichen und auch privaten Umfeldes dazu bewegen, dem Hospiz Förderkreis beizutreten.

Hermann Schmidt
Kuratoriums-Mitglied

Neue Mitarbeiter im Haus Emmaus

Bettina Döpp

Mein Name ist Bettina Döpp, ich bin 57 Jahre alt, verheiratet, habe drei Söhne und eine Enkeltochter. Nachdem ich als Frauenbeauftragte des VDK Ortsverbandes Waldsolms-Kröffelbach an einer Besichtigung des Hauses Emmaus teilgenommen hatte, war mir ganz schnell klar, dass ich in diesem Haus auch gerne arbeiten würde. Mir fiel auf Anhieb die wertschätzende Umgangsweise der Mitarbeiter untereinander auf. So etwas Positives hatte ich bisher an noch keiner meiner Arbeitsstellen erlebt. Mir würde es Spaß machen hier meine Hobbys, das Backen und Kochen, zum Beruf zu machen. Meine weiteren Hobbys sind: tanzen und Handarbeiten. Ich mag den Umgang mit Menschen und vor allem mit bedürftigen Menschen. Als eine Anfrage an mich herangetragen wurde, ob ich mir vorstellen könne im Hospiz Haus Emmaus hauswirtschaftliche Tätigkeiten zu verrichten, musste ich nicht lange überlegen. Ich stellte mich vor und bekam relativ schnell Gelegenheit mein Können unter Beweis zu stellen. Ich kündigte meine bestehende Arbeitsstelle und bin nun seit 01.09.18 hauptamtliche Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft. Ich bin sehr dankbar, dass ich nun hier arbeiten darf und vor allem auch sehr schnell als „Neue“ akzeptiert und sehr freundlich im Team aufgenommen wurde.

Bettina Döpp
Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin

Christa Hahn-Schönberg

Ich bin Christa Hahn-Schönberg, 62 Jahre und wohne seit meiner Geburt in Wetzlar-Dutenhofen. Ich bin verheiratet und war 40 Jahre im Krankenhaus Wetzlar als Krankenschwester auf verschiedenen Stationen tätig. Zuletzt, aus gesundheitlichen Gründen, nach einer weiteren Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen, in unterschiedlichen administrativen Bereichen.
Privat lese ich sehr viel und habe in den letzten zwei Jahren eine sportliche Betätigung gestartet, die mir sehr guttut.
Schon von Beginn an habe ich die Entwicklung des Hauses Emmaus mitverfolgt und bin mit meinem Mann seit Jahren „Bewunderer“ der Arbeitenden im Hospiz und habe größte Hochachtung für alle, die sich dieser Aufgabe verschrieben haben.
So ist schon vor einiger Zeit der Entschluss in mir gereift, mich hier auch engagieren zu wollen. Seit ein paar Wochen bin ich schon ehrenamtlich am Empfang tätig, lerne wieder viel Neues und freue mich, hier im Haus Emmaus so herzlich aufgenommen worden zu sein.
Den freundlich-liebevollen und aufmerksamen sowie absolut respektvollen Umgang mit den Gästen des Hauses, aber auch des ganzen Teams untereinander, zu erleben ist etwas ganz Besonderes für mich.

Christa Hahn- Schönberg
Ehrenamtliche Mitarbeiterin am Empfang

Katharina Moisiadis

Mein Name ist Katharina Moisiadis und ich wohne in Wetzlar.
Geboren bin ich vor 30 Jahren nahe dem hohen Westerwald.
Nach meiner Schullaufbahn begann ich meine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin im CBG Mittelhessen. Den praktischen Teil der Ausbildung absolvierte ich im St Josefs Krankenhaus in Gießen.
Nach einer Schmerzfachweiterbildung und der Spezialisierung in der Fachrichtung akut Geriatrie absolvierte ich 2016 in der Akademie des Haus Emmaus die "Palliativ Care" Weiterbildung.
Im Rahmen dieser Weiterbildung durfte ich 3 Tage im Haus Emmaus hospitieren...und so fing alles an...kaum war ich dort, wusste ich, hier möchte ich so schnell nicht mehr weg.
Im September 2018 habe ich dann dem Krankenhaus den Rücken gekehrt und bin nun mit einem Stellenanteil von 90% im Haus Emmaus.
Die Arbeit selbst und der Umgang mit den Gästen und ihren Zugehörigen empfinde ich jeden Tag als eine neue und positive Herausforderung.
"Dem Tag mehr Leben geben" – eine Aufgabe, die ich sehr gerne an unsere Gäste und deren Angehörige weitergebe.
Eine Aufgabe für die ich sehr dankbar bin.
Die Zeit, welche wir als Team unseren Gästen widmen können, die Individualität die wir jedem Gast geben und bewahren können, macht diese Aufgabe für mich zu etwas ganz Besonderem.

Katharina Moisiadis
Pflegefachkraft

Cornelia Sassmann

Mein Name ist Cornelia Sassmann, ich bin 39 Jahre alt und wohne mit meinem Mann in Mittenaar-Ballersbach, direkt bei dem schönen Herborn. Nach meinem Studium der Sozialen Arbeit landete ich durch Umwege wieder in meinem ursprünglichen Beruf und arbeite in Vollzeit bei einer großen Krankenkasse. Privat faszinieren mich adrenalingeladene Aktivitäten wie Fallschirmspringen, Achterbahnen u.ä., ich bin ein großer Fan der guten, alten Rockmusik, die ich auch leidenschaftlich gerne auf Konzerten genieße, mag aber auch die Ruhe, das Wandern in der Natur und lese mit Vorliebe, wenn es die Zeit erlaubt.
Ich halte es persönlich für sehr wichtig, Menschen und deren Angehörige in der Abschiedsphase ihres Lebens zu begleiten und ihnen die bestmögliche Lebensqualität zu bieten. Wenn ich auch nur an einer Stelle ein kleines bisschen dazu beisteuern kann, möchte ich das einfach gerne tun und so war es letztendlich eine Bauchentscheidung, Anfang 2018 die Möglichkeit einer ehrenamtlichen Tätigkeit in diesem Bereich zu suchen.
Die Erfahrung des respekt- und liebevollen Umgangs untereinander und mit den Gästen hat mich seit meinem ersten Einsatz Ende Oktober im Haus Emmaus beeindruckt und mich in meiner Entscheidung bestärkt, einen Teil meiner Freizeit diesem Ehrenamt zu widmen.
Ich wünsche jedem Gast und Mitarbeiter für das neue Jahr ein tragendes Miteinander und ein Lächeln zur richtigen Zeit.

Cornelia Sassmann
Ehrenamtliche Mitarbeiterin am Empfang

Rezept: Buntes Blechfleisch

Auch im Hospiz bedeutet ein gutes, von unseren Mitarbeitenden in der Küche liebevoll zubereitetes Essen ein Stück Lebensqualität.

Nachfolgend Rezept eines beliebten Mittagessens unserer Gäste:

Buntes Blechfleisch

Zutaten für 8 Personen / 16 Stücke:

1 kg Hackfleisch, gemischt
2 Eier
150 ml Mineralwasser
3 Brötchen, eingeweicht
Salz, Pfeffer, Paprika
1 Flasche Zigeunersoße 250 ml lactosefrei
2 Knoblauchzehen
200 g Schlagsahne lactosefrei
2 große Gemüsezwiebeln
600 g Paprikaschoten (rot, gelb und grün) gewürfelt
400 g Champignon
400 g geriebener Emmentaler

1. Brötchen kalt einweichen. Zwiebel schälen und in dünne Ringe schneiden. Paprika putzen, waschen und in Streifen schneiden. Pilze putzen und in Streifen schneiden. Knoblauch schälen und durch die Knoblauchpresse drücken.
2. Hack, ausgedrückte Brötchen, Eier, Knoblauch Salz, Pfeffer und Edelsüß Paprika verkneten. (Nach Belieben auch Chili +/oder Kräuter untermengen). Gleichmäßig auf einer leicht geölten Fettpfanne (ca. 32 x 39 cm) flach drücken. Zwiebel, Paprika und Pilze darauf verteilen. Sahne und Zigeuner-Soße verrühren und darüber gießen.
3. Blechfleisch im vorgeheizten Backofen (E-Herd: 225°C / Umluft: 200°C / Gas: Stufe 4) ca. 30 Minuten backen. Käse raspeln und darüber streuen. Weitere 10 – 15 Minuten überbacken.

Dazu passen Baguette und Salat.

Zubereitungszeit ca. 1 ½ Stunden
Stück ca. 380 kcal
23 g E - 25 g F - 13 g KH

GLOBUS APOTHEKE

Inhaber Michael Brüning
Industriestraße 2
35582 Wetzlar-Dutenhofen

☎ 06 41 - 2 35 44 • Fax 06 41 - 2 92 86
www.globus-apotheke.de
E-Mail: globus-apotheke-wetzlar@t-online.de

Sie finden uns im Globus Handelshof.

Öffnungszeiten: Mo - Sa: 8.00 - 20.00 Uhr

GUTE BERATUNG - GÜNSTIGE PREISE
Für Ihr tägliches Wohlbefinden

Nutzen Sie für Vorbestellungen
unsere kostenlose Servicenummer:
0800-0023544

Wir liefern Ihnen Ihre Medikamente auch gern kostenfrei nach Hause.

PAPIER Ludwig

Büro-, Gastronomie- und Dekobedarf von A – Z

+ Persönliche Beratung durch qualifizierte Mitarbeiter
+ Online-Shop mit über 35.000 Artikeln
+ Lieferung ab 29 Euro „frei Haus“
+ Toner und Tinte zu günstigen Tagespreisen
+ Ausbildungsbetrieb

Öffnungszeiten Fachmarkt:		**Öffnungszeiten Büro:**	
Mo – Fr	9.00 – 18.00 Uhr	Mo – Do	8.00 – 17.15 Uhr
Sa	9.00 – 13.00 Uhr	Fr	8.00 – 15.30 Uhr

Mehr als nur Papier!

Papier Ludwig Großhandels GmbH & Co. KG

Industriestraße 9
35580 Wetzlar

Telefon 06441 9112-0
Telefax 06441 9112-20

info@palu-wetzlar.de
www.palu-wetzlar.de

seit über 65 Jahren

Leistungsstark und lokal engagiert

Als ihr zuverlässiger Partner vor Ort bieten wir mehr als Strom und Erdgas zu günstigen Preisen. Mit zukunftsorientierten Lösungen und viel Engagement sorgen wir vor allem für einen hohen Lebenskomfort in der Region.

enwag • energie- und wassergesellschaft mbh
Telefon (0 64 41) 9 39 - 0

www.enwag.de

AF Elektrotechnik

Meisterbetrieb Alexander Fleichler

Ihr kompetenter Partner für Gebäude- und Energietechnik

- Installation aller Art
- KNX-Bus Technik
- Industrie-Elektrik
- Türkommunikations-systeme
- Netzwerktechnik

Alexander Fleichler
Elektromeister

Ludwig-Rinn-Straße 16 | D - 35633 Lahnau | Tel.: 0 64 41 - 89 70 894 | Mobil: 0 170 - 20 17 580

www.afelektrotechnik.de · info@afelektrotechnik.de

mail@intheco.de www.intheco.de

INTHECO® - Björn Rech
Beratung • Coaching • Psychotherapie
Integrativer Gestalttherapeut - DVNLP Master-Coach
Diplom – Ingenieur

Bergstraße 10
D-35580 Wetzlar
Tel.: 06441-2046098

Ich biete Unterstützung bei u. a. folgenden Themen:

- Lebenskrisen
- Burnout
- Paarberatung
- Ängsten (auch Prüfungsängsten)
- Trauerarbeit
- Männerberatung
- Systemischer Aufstellungsarbeit

Nutzen Sie mein Informationsgespräch.

Frühlingshaftes Grün in Ihren Räumen: Setzen Sie vitale Akzente und spüren Sie die Lebendigkeit und Frische!

Die richtige Beratung und Gestaltungskompetenz für Ihre ganz persönliche Farbwelt sowie die verlässlichen Profiprodukte gibt's bei uns.

Malerbetrieb Sebastian Becker
Weinbergstr. 47
35633 Lahnau
Telefon: +49(6441)6690747
www.becker-farbe.de

Sebastian Becker
Malermeister

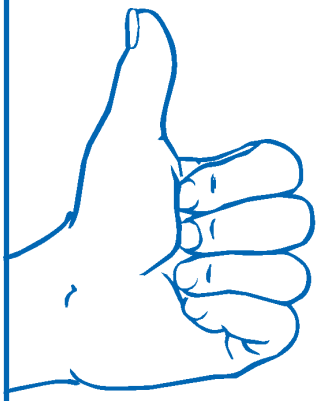
SCHMIDT

– Seit 1913 –

Inhaber
Andreas Schüßler

HAUS TECHNIK

Heizung
Sanitär
Kundendienst



Innovativ + Zuverlässig

von der Planung bis zur Ausführung aller haustechnischen Anlagen

Schanzenfeldstr. 17a · 35578 Wetzlar

Telefon (0 64 41) 4 20 89
Telefax (0 64 41) 4 63 37

E-Mail: info@schmidt-haustechnik.net
Internet: www.schmidt-haustechnik.net

Mosty's Gesundheitszentrum

EL Mostafa Ouqass, staatlich anerkannter Physiotherapeut

Sportwelt Westend GmbH

Horst-Scheibert-Straße 6

35578 Wetzlar

Tel.: 06441/27794 – Fax: 06441/4460374

Mail: info@mostys-gesundheitszentrum.de

- Krankengymnastik
- Manuelle Therapie (Kieferbehandlung)
- KG BOBATH (KG ZNS)
- Lymphdrainage
- Massagen
- Rückenschule
- Wärme-/Kältetherapie
- Wirbelsäulengymnastik
- Bewegungstherapie für Kinder
- Gewichtsabnahme, Ernährungsberatung
- Kinesiotape
- Elektrotherapie & Ultraschall
- Sport Physio (mit EAP Zulassung)
- Fuß Reflexzonen

UNÜTZER
WAGNER
WERDING

ANWÄLTE · NOTARE
STEUERBERATER

STARKE OFFENSIVE, GUTE VERTEIDIGUNG

24 Rechtsanwälte, darunter 18 Fachanwälte, zwei Notare und zwei Mediatoren sowie fünf Steuerberater stehen für:

- Flexibilität und kurze Reaktionszeiten • Unternehmerisches Denken und Handeln
- Spezialkenntnisse und Fachkompetenz • Professionelle Planung und Gestaltung
- Persönliche Betreuung

UNÜTZER / WAGNER / WERDING

Sophienstraße 7 · 35576 Wetzlar · Telefon (0 64 41) 80 88 - 0 · www.kanzlei-uww.de

sparkasse-wetzlar.de

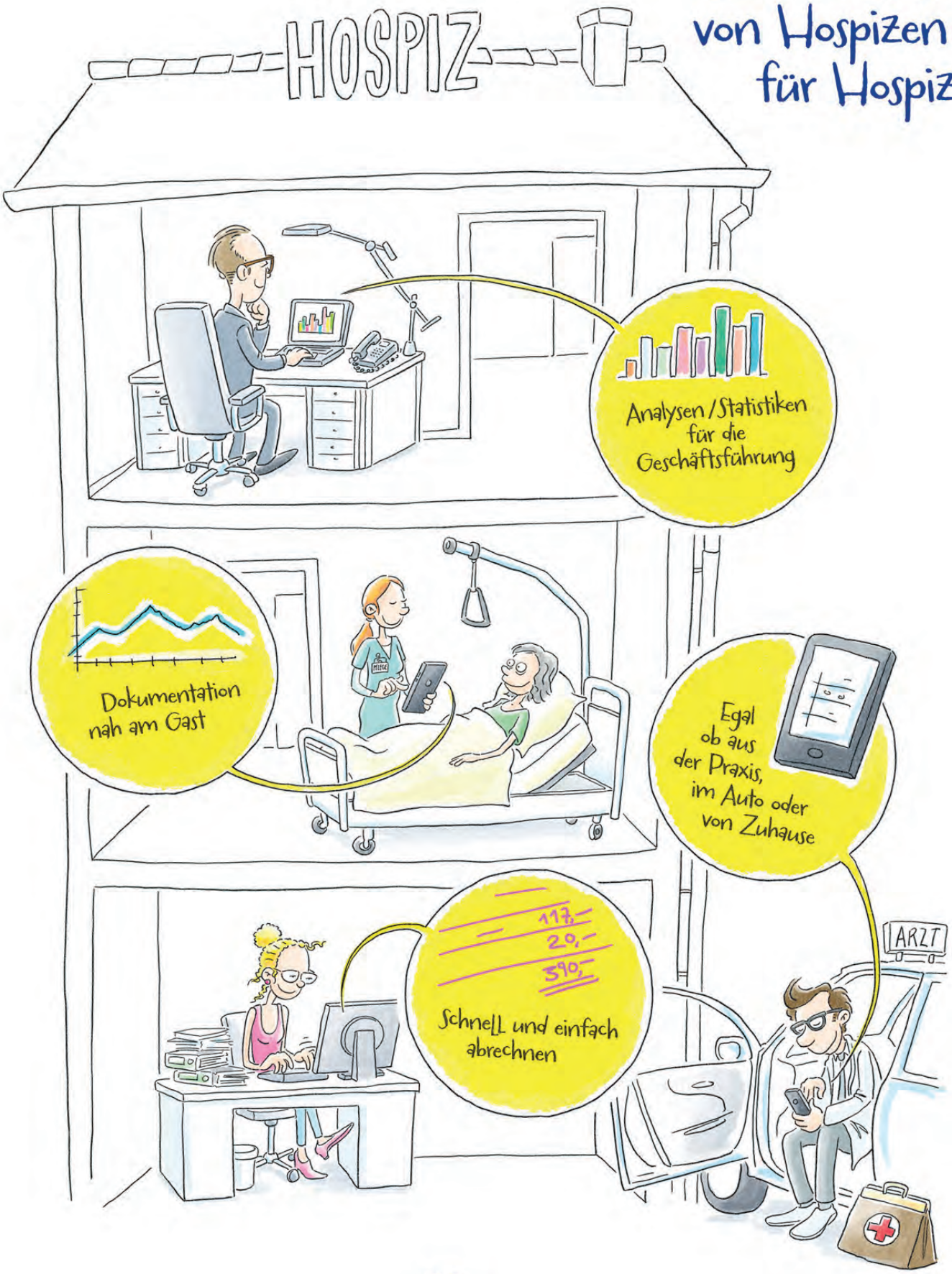
Gemeinsam#AllemGewachsen

Wenn man einander eine helfende Hand reicht.
Mit unserer Unterstützung ehrenamtlich tätiger Personen und Projekte tragen wir zum sozialen Wohl in der Region bei.

Sparkasse
Wetzlar

AOK
Die Gesundheitskasse.
GESUNDHEIT IN BESTEN HÄNDEN
Dafür sind wir AOK.
Mehr unter www.aok.de/hessen

SOFTWARE von Hospizen für Hospize



www.hospizware.de

CARESOFTWARE GMBH

Benjamin Schwanzer
(06073) 68 98 37

Der Vorteil einer Wohnungsgenossenschaft liegt klar auf der Hand: Hier geht es nicht um Profit, sondern um angemessene Lebensräume für unsere Mitglieder.

Die 1904 gegründete Spar- und Bauverein Wetzlar-Weilburg eG ist eine von rund 2.000 Wohnungsbaugenossenschaften Deutschlands und ist nur ihren Mitgliedern verpflichtet. Erwirtschaftete Überschüsse verbleiben in der Genossenschaft und dienen der Sicherung und Erweiterung des Wohnungsbestandes.

Lebenslanges Wohnrecht, Schutz vor Eigenbedarfskündigung, günstige Mieten sowie hohe Instandhaltungs- und Modernisierungsstandards sind nur einige Beispiele für Leistungen, die das Wohnen bei uns so attraktiv machen.

Überzeugen Sie sich von unseren Leistungen – gern auch in einem persönlichen Gespräch!

Spar- und Bauverein
Wetzlar-Weilburg eG

BANGEL
BESTATTUNGEN

Rund um die Uhr für Sie da 06441 - 870 19 54

WIR SIND FÜR SIE DA. PERSÖNLICH, FACHKUNDIG UND EINFÜHLSAM.

Umsichtige Betreuung und eine würdevolle Bestattung, das dürfen sie von uns erwarten. Darunter verstehen wir einen respekt- und würdevollen Umgang mit den Verstorbenen und einen ehrlichen und stets einfühlsamen Umgang mit den Angehörigen.
Wir zeigen Ihnen traditionelle und moderne Möglichkeiten der Bestattung und der Abschiednahme. Wenn Sie eigene Ideen und Wünsche einbringen möchten, achten wir diese und helfen Ihnen bei der Umsetzung.

Für alle Gespräche kommen wir auf Wunsch natürlich auch zu Ihnen nach Hause.
Sprechen Sie uns gerne an, wir sind immer für Sie da!

Ihr Matthias Bangel
Geschäftsinhaber

Hüttenberg-Volpertshausen // Wetzlar // Hüttenberg-Weidenhausen // eMail: info@bestattungen-bangel.de

FÖRDERKREIS HOSPIZ MITTELHESSEN e.V.

Zu den Kosten im Hospiz zahlen die Kranken- und Pflegekassen Zuschüsse. Der Hospizträger muss einen Beitrag von mindestens 5 % aufbringen. Trotz umfangreicher ehrenamtlicher Arbeit ist das Hospiz zur Finanzierung des Eigenanteils auf Spenden angewiesen.

- Wir verbreiten den Hospizgedanken zusätzlich zu der finanziellen Hilfe durch Gespräche und öffentliche Veranstaltungen.
- Unterstützung der Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche
- Wir wollen Menschen begeistern, die als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Spenden oder Sponsoren für das Haus tätig werden.
- Wir unterstützen die Arbeit der Ehrenamtlichen durch die Förderung einer qualifizierten Vorbereitung und Begleitung.
- Wir fördern die verantwortungsvolle Arbeit der Pflegenden durch Personal-Patenschaften. Unterstützung von Supervision, Teamtraining sowie Fort- und Weiterbildung.

Wir bitten Sie, die anspruchs- und verantwortungsvolle Arbeit im Hospiz Haus Emmaus und die Information der Öffentlichkeit nach Ihren Möglichkeiten zu unterstützen.

Was Sie tun können:

Persönliche oder Firmenmitgliedschaft (Beitrittserklärung abtrennen und am besten gleich ausfüllen und absenden).
Eine einmalige Spende auf eines der angegebenen Konten leisten.

Das Besondere: Der Staat hilft Ihnen, uns zu helfen. Alle Beiträge und Spenden sind steuerabzugsfähig.
Spendenbescheinigungen werden Ihnen automatisch zugesandt.

Vielen Dank.
Der Förderkeis Hospiz Mittelhessen e.V.

Beitrittserklärung - Bestellung

Ich werde Mitglied und zahle einen Jahresbeitrag von 50 Euro bzw. _____,- Euro.

Ich zahle eine einmalige Spende von _____,- Euro auf eines der Förderkreiskonten.

Name

Straße

PLZ / Ort

Geburtsdatum Telefon

Ort Datum Unterschrift

Einzugsermächtigung

Ich bin widerruflich damit einverstanden, dass der Mitgliedsbeitrag in Höhe von 50,- Euro bzw. _____,- Euro jährlich von meinem nachfolgenden Konto abgebucht wird.

Kontoinhaber

Bank

BLZ

IBAN

Ort Datum Unterschrift